Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wonur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 33043 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Freitag, 27. Oktober 1911. 60. Jahrgang. Nr. 752.

Die Bischofsfeier.

Der Kathol. Lehrerverband der Rheinprovinz.

hatte zur Beglückwünschung des hochw. Bischofs laut „Westf. Merkur" eine Abordnung entsandt. Der Sprecher legte das Gelöbnis ab, getreu den Grundsätzen der katholischen Kirche, gehorsam den Weisungen des uns von Gott gesetzten Oberhirten, vereint mit den Priestern der Kirche, in Verbindung mit den christlichen Eltern im Berufe und im öffentlichen Leben, fest und unentwegt einzutreten für die christliche Lebensauffassung und für den Schutz der konfessionellen Schule. Die heiligste und vornehmste Pflicht solle es auch in Zukunft bleiben, die Kinder in Gottesfurcht und Gottesliebe zu lebendigen Gliedern der Kirche und zu treuen Söhnen des Vaterlandes zu erziehen.

Der hochw. Herr Bischof Felix erwiderte auf die Ansprache der Deputation mit sichtlicher Freude und im Tone herzlichster Innigkeit. Unter den vielen Grüßen und Glückwünschen des heutigen Tages habe ihm diese gegenwärtige Abordnung der Lehrer besondere Freude bereitet und ihm außerordentlich wohlgetan. Er freue sich, daß die kirchliche Treue und die kirchliche Gesinnung der Lehrer in seinem Sprengel allgemein sei in einer Zeit, in der der Kampf gegen das Christentum und den christlichen Charakter der Volksschule mit allen Mitteln des Unglaubens geführt werde. Sein Herz habe stets mit großer Wärme für die Lehrerschaft geschlagen. Auch in Zukunft werde er der Lehrerschaft nicht bloß sein Wohlwollen bewahren, sondern auch ihre Arbeit mit seinem Segen begleiten, die Arbeit, durch welche die künftige Generation zu treuen Kindern der Kirche und des Staates herangebildet werde für ihr irdisches Ziel und ihr ewiges Glück. In diesem Sinne wolle er die wichtige Arbeit des Lehrers mit seinem bischöflichen Gebete und seinem oberhirtlichen Segen begleiten.

Das Ehrengeschenk der Gemeinde Havixbeck.

Herr Pfarrer Metzinghaus und der Kirchenvorstand von Havixbeck überreichten dem neuerwählten Bischofe ein Ehrengeschenk der Gemeinde Havixbeck (Bischofskreuz und Kette). Ersterer begrüßte bei der Übergabe den Oberhirten namens der Gemeinde und gedachte in einer Ansprache seiner früheren segensreichen Tätigkeit als Kaplan in der dortigen Pfarrei sowie des hohen Andenkens, welches er sich bei den Eingesessenen erworben. Der hohe Herr dankte tiefgerührt für das sinnige Geschenk.

Das Festmahl im bischöflichen Palais.

Um 2 Uhr versammelte sich im bischöflichen Hofe eine illustre Gesellschaft, um der Einladung des neuen Bischofs zum Festmahle Folge zu leisten. Es waren 90 Einladungen an Herren ergangen, von denen nur wenige wie der Herzog von Arenberg, Fürst von Salm-Anholt und Graf Westerholt durch dringende Abhaltung, die Dechanten Linnemann zu Walstedde und Erpenbeck zu Borken durch hohes Alter und Kränklichkeit oder wie Baron v. Ketteler durch Todesfall in der Familie sich entschuldigt hatten. Zur Rechten des konsekrierten Bischofs hatte der königliche Wahlbevollmächtigte Se. Durchlaucht Prinz von Ratibor und Corvey, zur Linken Se. Durchlaucht der Fürst von Salm-Horstmar Platz genommen. Dem neuen Bischof Felix saß der Herr Kardinal Se. Eminenz Fischer gegenüber, zwischen dem kommandierenden General Staatsminister von Einem zur Rechten und dem Fürsten von Bentheim-Steinfurt zur Linken. Es schlossen sich unmittelbar an die Bischöfe Dr. Korum von Trier und Dr. Schulte von Paderborn, die Exzellenzen Divisionskommandeur v. Francois, Frhr. von Landsberg-Steinfurt, Graf von Schmising, der Bailli des Malteserordens Marquis und Graf von Hoensbroech, Erbdroste Graf Droste-Vischering, Erbkämmerer Graf Galen, Abt Molitor von Gerleve, die Freiherren von Twickel-Stovern und Ermelinghoff, die Regierungspräsidenten von Düsseldorf und Münster Dr. Kruse und von Tarotzki, der Bruder des neuen Bischofs Regierungspräsident a. D. von Hartmann nebst seinem Sohne, Regierungs-Referendar v. H., die Oberregierungsräte Kirchner und von Haugwitz (Oberpräsidialrat), die Vertreter der Stadt Münster Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Bürgermeister Dieckmann und Stadtverordnetenvorsteher Landesrat Kayser an. Wir bemerkten ferner die Herren Baron von Heereman, von Oer und Kerckering-Borg, den Grafen Landsberg-Velen und Gemen, den Grafen Nesselrode-Herten, den Baron Korff, den Landrat von Schorlemer-Ahaus, den Freiherrn von Droste-Stapel, Rittmeister von zur Mühlen, Landrat Graf Westphalen, Konsistorial-Präsident von Sydow, Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt, den bischöflichen Kommissar für das Großherzogtum Oldenburg Prälat Grobmeyer, Se. Magnifizenz den Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Prof. Dr. Meister und Prof. Dr. Greving, Dekan der theologischen Fakultät, Regierungspräsident a. D. v. Gescher, das gesamte Domkapitel, den Obersten des Bürgerschützenkorps Regierungsbaumeister Direktor Löffen, sowie die Ehrendomherren und Landdechanten der Diözese, die Vorstände des Kollegium Borromäum Geistl. Rat Direktor Nienhaus und des Ludgerianum Präses Pogagenburg, Domchordirektor Cortner, Subregens Franken, Geistl. Rat Dr. Hasenkamp, Generalvikariatssekretär Isfort, die Kapläne der anwesenden Bischöfe u. a. Von Anfang an herrschte unter den Erschienenen eine lebhafte und angeregte Stimmung.

Nach dem dritten Gange erhob sich der **konsekrierte Bischof** und brachte in längerer wohlgesetzter Rede das stürmisch aufgenommene Hoch auf die höchsten Gewalten in Staat und Kirche in folgender Weise aus:

Das heutige Fest lenkt unsere Blicke und unsere Herzen zu den beiden höchsten Autoritäten auf dieser Erde, auf Papst und Kaiser. Ihnen beiden verdanken wir diesen Tag, Sr. Majestät, der Allergnädigst geruht hat, meiner Wahl zuzustimmen, und Sr. Heiligkeit, der mir das Bistum Münster übertrug. Es geziemt sich daher, daß wir in aller Ehrfurcht und Liebe dieser beiden Autoriäten gedenken. Wir katholische Christen verehren in dem Papsttum eine göttliche Institution, die sich stützt auf das Wort des Herrn: Du bist Petrus der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Segenspendend ist das Papsttum durch die Welt gegangen, segenspendend geht es noch heute durch die Lande. In dem Widerstreit der Meinungen, in dem Kampfe der feindlichen Gegensätze, in den Sturmfluten, die ankämpfen gegen die Grundpfeiler der Gesellschaft steht das Papsttum da wie ein Leuchtturm über den tosenden Wassern. Drum hängen wir katholische Christen mit kindlichem Vertrauen und inniger Liebe dem Papsttum an. Diese Gesinnungen sind in uns um so herzlicher, als wir in dem gegenwärtigen Inhaber des Stuhles Petri einen Mann verehren, der bei aller persönlichen Bescheidenheit und Demut mit unerschütterlicher Festigkeit für die unwandelbaren Dogmen des Glaubens und die unvergänglichen Gesetze der Moral eintritt. In Sr. Majestät, unserem allergnädigsten König, verehren wir alle ohne Ausnahme den Herrscher, den uns Gott geschenkt hat, den König, der von Gottes Gnaden die Krone trägt. Wir alle betrachten es als eine strenge Gewissenspflicht, ihm Ehrfurcht und Liebe und unerschütterliche Treue entgegenzubringen. Was uns aber Gottes Gebot zur strengen Pflicht macht, das wird uns zur Freude und Genugtuung einem Herrscher gegenüber, wie Gott ihn uns gegeben, einem Herrscher, der mit den edelsten Gaben des Geistes und Herzens geziert ist, einem Herrscher, zu dem das Volk in Liebe und Verehrung aufschaut, und dem es keinen anderen Fürsten an die Seite zu stellen weiß, einem Herrscher, der seinen Glauben an Gott und an den Gottessohn so oft und frei bekannt hat, einem Herrscher, der die zartesten Saiten der menschlichen Seele zu berühren versteht. Ich erinnere Sie an die herrliche Rede, die Se. Majestät vor kurzem in der Provinz Schleswig-Holstein auf Ihre Majestät die Kaiserin gehalten hat. War das nicht wie ein Hohes Lied auf die deutsche Frau und die deutsche Mutter? Wer hat da nicht mit verhaltenem Atem den schönen Worten gelauscht, wer hat da nicht an seine eigene Mutter gedacht! Solchen Fürsten schlagen auch die Herzen der katholischen Untertanen in treuer Liebe entgegen Darum lieben sie es, die Gesinnungen des Gehorsams und der Treue gegen die beiden höchsten Autoritäten miteinander zu verbinden. Ich bitte Sie also, verehrte Herrschaften, mit mir einzustimmen in das Hoch auf Se. Majestät unseren allergnädigsten tatkräftigen König und Herrn, in das Hoch auf Se. Heiligkeit den frommen Hirten der Kirche. Kaiser Wilhelm II., Papst Pius X., sie leben hoch, hoch, hoch!

Dann erhob sich Se. Eminenz Kardinal **Fischer** zu folgendem Trinkspruch auf den neuen Oberhirten von Münster:

Es sind mehr als sieben Monate vergangen, seitdem wir an der Bahre des ausgezeichneten Vorgängers unseres neuen Bischofs Felix, des hochseligen Bischofs Hermann, standen. Immer wieder stand mir heute die Gestalt des seligen Bischofs vor Augen, und ich erinnerte mich wieder dessen, woran all bei der Trauerfeier für ihn gedacht: wer wird der Nachfolger dieses ausgezeichneten Mannes sein? Ich habe gleich den Gedanken gehabt, daß dies der neue, heute konsekrierte Bischof Felix sei. Und dabei habe ich den Wunsch gehegt und den Gedanken ausgesprochen, der treue Gehilfe des seligen Bischofs möge auch sein Nachfolger sein und in seine Fußstapfen eintreten. Dieser Wunsch, der auch von zahlreichen Diözesanen geteilt wurde, ist Gott dank in Erfüllung gegangen. Gott hat es so gefügt, daß der ehemalige Generalvikar des Bischofs Hermann mit Zustimmung Sr. Majestät und mit Gutheißung des Heil. Vaters zum Nachfolger auf St Ludgers Bischofsstuhl bestimmt wurde. Wir hatten heute die Freude, das Fest der bischöflichen Weihe im Hohen Dome zu begehen. Wie war die Feier so schön, so erhebend und ergreifend! Gerade bei dieser Feier trat so recht die hohe Bedeutung des Episkopates zutage. Für mich war es eine besondere Freude, als ich den neuen Bischof auf dem Throne sah und die ungezählten Scharen des Klerus ihm demütig die Hand küßten, angefangen von Dignitäten des Kapitels bis zum letzten Kaplan der Diözese. Die Freude, diese heilige Handlung vornehmen zu können, war für mich um so größer, als zwischen Cöln und Münster seit Jahrhunderten die engsten Beziehungen bestanden haben. Der hl. Ludgerus, der erste Bischof von Münster, empfing die heilige Priesterweihe von einem meiner Vorgänger, und von da an ist das Bistum Münster stets im Metropolitanverband von Cöln verblieben. Später wurden diese Beziehungen noch inniger Mehrere unserer Kurfürsten waren Fürstbischöfe von Münster. Zudem hat uns Münster mehrere Erzbischöfe geschenkt. Ich nenne nur Clemens August und Melchers. Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen, daß der hl. Ludgerus zwar Bischof von Münster gewesen ist, daß er aber in Cölner Erde begraben liegt. Ich habe den innigsten Wunsch, daß der Herr dem neuen Bischof seinen reichsten Segen geben möge. Das ad multos annos das er mir heute morgen bei der Weihe zugerufen hat, das möchte ich ihm bei dieser Gelegenheit wünschen: eine lange Regierung im Sinne seiner großen Vorfahren, besonders seines Vorgängers Hermann. Die bischöfliche Würde ist, wie Bischof Felix schon diesen Morgen in markigen Worten ausführte, besonders heute in den schlimmen Zeiten des Unglaubens eine schwere Bürde Um so mehr haben wir heute, wo der Glauben geschwunden ist, und wo der Unglauben an den Fundamenten der Kirche und des Staates rüttelt, prinzipientreue Bischöfe nötig, die wie eine Mauer mit ihrem Klerus sich erheben zum Schutze der bedrohten heiligsten Güter. Und wenn ich dem neuen Bischof Gottes reichen Segen wünsche, dann schließe ich damit ein den Wunsch, oder vielmehr ich spreche eine Prophezeiung aus, daß die innigen Beziehungen zwischen Münster und Cöln erhalten bleiben und noch immer inniger werden. Und in diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir das Hoch auf Bischof Felix von Münster auszubringen.

Begeistert stimmten die Anwesenden in das Hoch auf Bischof Felix ein.

Hierauf ergriff Weihbischof **Illigens** das Wort, um Sr Eminenz dem Kardinal-Erzbischof namens des Domkapitels und zugleich für den gesamten Klerus und alle Laien der Diözese Münster Dank auszusprechen dafür, daß er die große Güte gehabt, die Konsekration zu vollziehen. Es sei allen eine große Freude gewesen zu sehen, daß Se. Eminenz mit solcher Rüstigkeit seines Amtes waltete, trotz der großen Mühen und Anstrengungen, die eine solche Feier mit sich bringt. Er dankte dem Kardinal sodann für die freundlichen Gesinnungen, die er für die Diözese Münster hegte. Auch er wünsche, daß die Beziehungen zwischen Cöln und Münster immer inniger sich gestalten möchten. Sein Hoch galt dem Kardinal-Erzbischof Fischer.

Bischof Dr. **Korum** von Trier feierte den Oberpräsidenten Prinzen v. Ratibor und Corvey, den die Trierer Katholiken nur ungern von Koblenz hätten scheiden sehen.

Er führte etwa folgendes aus: In unserer Zeit, wo immer mehr nach Freiheit gestrebt wird und die patriarchalischen Verhältnisse zersprengt werden, da mag es Ihnen eigenartig erschienen sein, als Sie heute morgen die Zeremonien sahen, mit welchem ein Bischof der Kirche geweiht wird, und die sich seit den Uranfängen in der Kirche fortgepflanzt haben. Die Kirche erbebt einen schwachen Menschen und läßt einen hellen Strahl ihres Lichtes auf seine Stirn fallen und stellt ihn als Hirten seinen Gläubigen vor. So hat die Kirche seit Jahrhunderten den echten Begriff der Autorität hochgehalten. So hat sie auch dem Gehorsam seine Weihe gegeben, der Autorität sowohl in politischer als kirchlicher Beziehung. Jeder Vertreter dieser Autoritäten ist ein Stellvertreter Gottes, dem man in Treue und Gehorsam sich unterwirft Wenn zu dieser Autorität wahre Liebe und hohes Streben sich gesellt, um die Wohlfahrt und Sicherheit und den Frieden unter allen fest zu begründen, wenn besonders die Autorität der Schwachen sich annimmt, zu denen sich neigt, die keine andere Stütze haben, dann freuen sich die Herzen, dieser Autorität mit Dankbarkeit entgegenzukommen. Irre ich nicht, Durchlaucht, dann ist das die Autorität, die Sie seit einigen Monaten in Ihrem neuen Wirkungskreise ausüben. Zwar mit Schmerz haben wir Sie aus Koblenz scheiden sehen, aber nicht mit Neid, sondern mit Freude haben wir Sie auf ein größeres Feld ziehen sehen, wo den reichen Gaben Ihres Verstandes und Herzens ein weiteres Tätigkeitsfeld offen steht. Es fällt mir da ein schönes Wort des hl. Thomas ein: „Es ist ein Vorzug der menschlichen Natur, daß sie strebe, delectabiliter vivere mit andern in Frieden und Eintracht zu leben. Es ist auch Ihr Streben, Durchlaucht, die Autorität gütig und freundlich erscheinen zu lassen, auch anderen die Gesinnungen der Freundlichkeit in die Seele zu gießen. Mein Hoch gilt dem Vertreter der höchsten staatlichen Autorität der Provinz Westfalen, dem Oberpräsidenten Prinzen zu Ratibor und Corvey.

Danach toastet der Oberpräsident auf die beiden Assistenten, Bischof Korum von Trier und Schulte von Paderborn. Er spricht dem Bischof Korum seinen Dank aus für die liebenswürdigen Worte, die er an ihn gerichtet habe. Es sei ihm eine besondere Freude gewesen, als Kommissar des Königs der Wahl beiwohnen zu dürfen. Es sei schon wiederholt erwähnt worden, daß dieses Fest den beiden höchsten Autoritäten zu danken sei. Daraus folge auch die doppelte Stellung des Bischofs diesen beiden Autoritäten gegenüber. Gestern und heute hat der neugewählte Bischof in schönen und patriotischen Worten des Kaisers gedacht und seiner treuen Gesinnung ihm gegenüber Ausdruck gegeben. Möchten diese schönen Worte doch ein gutes Vorzeichen sein Gerade heute ist es mehr denn je notwendig, daß die Vertreter der weltlichen und kirchlichen Gewalt zusammenstehen und zusammenarbeiten, um Thron und Altar zu stützen. Drum sei die heutige Feier ein schönes Fest nicht nur für die Diözesanen, sondern auch für die Behörden, für alle Eingesessenen, auch für die, welche anderer Konfession sind. Er erinnere sich gerade einer schönen Feier bei der Einweihung des neu restaurierten Domes in Wetzlar, weil gerade dort der Bischof von Trier so schöne Worte des Friedens gefunden habe, die allen unvergeßlich blieben. Sodann sprach der Oberpräsident von den engen Beziehungen zwischen Trier und Münster. Wenn der Bischof von Trier der Senior des Episkopates sei, so ist der Bischof Schulte von Paderborn das jüngste Mitglied des preußischen Episkopates. Redner erinnert sodann an die Beziehungen zwischen Münster und Paderborn. Er schloß mit den Worten Deo et patriae. Möge das Wirken des neuen Bischofs Kirche und Staat zum Segen gereichen.

Zum Schluß brachte Bischof **Schulte** von Paderborn auf die Diözese Münster ein Hoch aus. Er dankt zunächst dem Oberpräsidenten in seinem und seines Mitkonsekrators Namen für die freundlichen ihnen gewidmeten Worte. Ihm gerade als dem Bischof der westfälischen Schwesterdiözese möge es wohl anstehen, dieser einen schlichten westfälischen Glückwunsch zu entbieten. Münster könne sich freuen, daß es einen solchen Bischof bekommen habe, aber auch der neue Bischof könne sich zu seiner Diözese gratulieren. Welche gewaltige Kundgebung der Treue und Liebe war es, als heute morgen die gewaltigen Scharen des Klerus und Volkes dem neuen Bischof zujubelten. Nicht nur in dieser unvergleichlich schönen Bischofsstadt ist dieser Jubel in dem gewaltigen Tedeum bei der heutigen Feier ausgeklungen, in der ganzen Diözese schlagen dem neuen Bischof alle Herzen entgegen Bei einer solchen Liebe und Treue darf der Bischof sich wohlgeborgen fühlen. Die bischofstreue Gesinnung ist immer ein Ruhmestitel der Diözese Münster gewesen. Sie verdient es, daß der neue Bischof sie führe. Ad multos et felices annos.

Hiermit waren die offiziellen Reden erschöpft. Kurz nach 4 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und der Kaffee eingenommen. Dabei konnte man vielfach die lobendsten Äußerungen über die geschmackvolle Renovierung der ehemaligen Dombechanei, des nunmehrigen bischöflichen Palais, vernehmen. Nicht nur, daß der Eingang zum Hofe völlig erneuert ist, Fußböden und Tapeten durchweg verbessert sind, gibt die Anlage des elektrischen Lichtes den mit kostbarem Stuck geschmückten Prachträumen eine Fülle von Licht, welches man früher schmerzlich vermißte.

Eine besondere Würze erhielt das fröhlich verlaufene Mahl durch eine literarische Festgabe, welche allen Teilnehmern gespendet wurde. Sie bestand in einer Studie über die Anfänge des münsterischen Fürstbischofs Johann v. Hoya (1566—1568), welche dem Direktor des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens (Abt. Münster), Msgr. Domkapitular W. E. Schwarz ihre Entstehung verdankt. Der Aufsatz verwertet wichtiges neues Aktenmaterial aus dem Konsistorial- und dem Geheim-Archiv des Vatikan, dem Geh. Hof- und Staatsarchiv zu Wien und den münsterischen Sammlungen. Die Arbeit, welche den Bischof Bernhard v. Raesfeld, der am 25. Oktober 1566 resignierte und dessen Nachfolger Johannes Grafen von Hoya, der heute vor 345 Jahren zum Bischofe von Münster gewählt wurde, vielfach in ein ganz neues Licht stellt, wird im nächsten Bande der Zeitschrift des Altertumsvereins dem größeren Publikum zugänglich gemacht werden.

---

29)

Die Dame im Pelz.

Im nächsten Moment war auch Mortimer schon an meiner Seite. Er hatte gerade noch Zeit, die Stubentür zu verriegeln, und ich konnte nur einen flüchtigen Blick auf die leblose Gestalt auf dem Bette werfen und mich überzeugen, daß es wirklich Marcella war — meine heißgeliebte Marcella, als es heftig an die Tür pochte.

Rasch ans Fenster, Ted! rief mir Mortimer zu. Ich halte die Tür hier besetzt. Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so krachte auch schon ein Schuß. Ein brennender Schmerz in meiner Schulter sagte mir, daß ich getroffen war. Ich beachtete es jedoch nicht, sondern stürzte meinem Angreifer entgegen. Ehe er sich über das Fensterbrett schwingen konnte, sank mein Todfeind von meiner Kugel tödlich getroffen zurück. Aber auch Charley war währenddessen nicht müßig gewesen. Durch einen sicheren Schuß hatte er den einen seiner Gegner schwer verletzt und den anderen in die Flucht geschlagen.

Der ganze Kampf dauerte nur wenige Sekunden, dann trat eine Totenstille ein, die auch durch kein Wort unterbrochen wurde, als wir uns dem Bett näherten. Während Mortimer mir mit dem Licht leuchtete, unterzog ich den regungslosen Körper meiner Geliebten einer gründlichen Untersuchung. Kein Puls war fühlbar — kein Herzschlag wahrnehmbar. Der Körper war kalt, die Kiefer waren fest geschlossen, die aschgrauen Lippen zusammengepreßt. Ich beugte mich nieder, um den bleichen Mund der Toten zu küssen. Da bemerkte ich einen ganz schwachen, eigentümlichen Geruch, der meinen Verdacht sofort bestätigte. Sie war vergiftet worden, und zwar mit Blausäure. Keine Spur von Leben war mehr zu entdecken, an ein Wiedererwachen kein Gedanke. Als mir diese Erkenntnis zum vollen Bewußtsein kam, erfaßte mich ein unsagbarer Schmerz; mein Herz drohte zu zerspringen, mein ganzer Körper unter der Wucht dieses furchtbaren Schlages zusammenzubrechen.

Da, auf dem Gipfel meiner Erregung, hob ich noch ganz automatisch eines ihrer bleichen Augenlider in die Höhe. Leise berührte ich die Hornhaut und entdeckte ein leichtes Zucken — das Leben war also noch nicht ganz erstorben. Diese Hoffnung verlieh mir sofort wieder neue Lebenskraft. Ich erinnerte mich im Moment meiner Taschenapotheke und begann mit Wiederbelebungsversuchen.

Zuerst befeuchtete ich ihre Lippen mit starkem Alkohol und hielt ihr das Gläschen unter die Nase. Mein Freund Mortimer mußte die kalten Hände warm reiben. Dann nahm ich schnell ein Fläschchen Strychnin und spritzte ihr etwas von dem tödlichen Gegengift unter die Haut. Darauf benetzte ich nochmals Mund und Naseneingang mit Alkohol und erwartete, meine Hand an ihrem Puls, wild pochenden Herzens die Wirkung der Einspritzung.

Endlich — die Zeit erschien mir wie eine Ewigkeit — fühlten meine Fingerspitzen eine ganz unmerkliche Zirkulation. Ich legte die Hand auf die Herzgegend und fühlte gleichfalls schwache unregelmäßige Schläge. Das eine tödliche Gift hatte das andere angegriffen, war dabei, dasselbe unschädlich zu machen. Ein Gefühl der Glückseligkeit und der Dankbarkeit kam über mich.

Nach einiger Zeit zeigten sich die krampfhaften Zuckungen der Glieder. Langsam öffneten sich die Augen und schauten mich an, voll unaussprechlicher Freude und Seligkeit. Wie ein Kind hob sie die Arme zu mir empor und flüsterte: „Gott sei gedankt, mein Geliebter! Gott sei Dank, daß du mir gerettet bist!" Mein Haupt sank auf ihre Brust, ihre Arme umschlangen meinen Hals, ich wußte, daß sie endlich mein war.

Dann vernahm ich nur noch das Nahen von Menschen und das wirre Durcheinander von Stimmen. Ich merkte, wie meine Sinne schwanden, es drehte sich alles mit mir im Kreise herum, eine unsagbare Schwäche überfiel mich — mein Bewußtsein war dahin.

Als ich die Augen wieder aufschlug, fand ich das Zimmer voller Menschen. Erstaunt schaute ich mich um. — Was ist denn passiert? rief ich.

Gar nichts sehr Schlimmes, sagte ein Unbekanter mit sympathischem Gesicht, indem er sich zu mir niederbeugte. Sie werden gleich wieder auf dem Damm sein. Sie haben eine Verletzung an der Schulter und sie wahrscheinlich nicht weiter beachtet. Infolge des Blutverlustes und der Abspannung durch die starke Gemütserregung hatte sich ein kleiner Ohnmachtsanfall bei Ihnen eingestellt. Das war wirklich kein Wunder. Ich bin der Highater Bezirksarzt. Hier nehmen Sie einen Schluck. Damit überreichte er mir eine Flasche mit Kognak.

Ich trank und blickte mich von neuem um. Allmählich funktionierten meine Sinne wieder. Neben mir stand Mortimer mit kummervollem Gesicht und Marcella, deren schmerzhafter Zug um den Mund und mitleidsvolle Augen mir eine besondere Art der Besorgnis verrieten. Zärtlich drückte sie mir die Hand. Da fühlte ich mich gleich wieder wohl, und die Erinnerung an die Ereignisse in diesem fluchwürdigen Hause kehrte zurück.

O ja! sagte ich und sprang auf. Nun verstehe ich. Ich hatte einen Schuß bekommen! Natürlich, jetzt fällt mir's wieder ein. Ich fühlte damals einen Schmerz in der Schulter, achtete aber nicht weiter darauf — weil ich mich zu sehr um diese Dame ängstigte. Hat man's Ihnen erzählt?

Alles. Sie haben heute nacht Wunder gewirkt, Herr Kollege. — Wunderbar war freilich alles, erwiderte ich; doch sie darf keinen Augenblick mehr in diesem fürchterlichen Loch bleiben. Glauben Sie, daß sie heute nacht die Reise nach Richmond aushalten kann?

Sehr wohl, antwortete der Distriktsarzt. Sie hat schon inständig darum gebeten, möglichst bald hier herauszukommen, was man ihr — er warf einen Blick in diese Höhle — kaum verargen kann. Selbstverständlich ist sie noch schwach, aber diese Fahrt kann sie immerhin vertragen, und es ist sogar tausendmal besser für sie, als wenn sie hier bliebe. Ihr Freund Mortimer hat schon die nötigen Vorbereitungen getroffen. Der Junge ist gleich nach der Polizei gelaufen, und es ist alles geregelt. Draußen steht bereits ein Krankenstuhl, um die Dame bis auf die Höhe zu bringen, wo dann ein geschlossener Wagen wartet. Ihr eigenes Fuhrwerk am Fuße des Hügels können Sie unten nach Hause schicken. Was Sie selbst anbelangt, so hat die Blutung vollkommen nachgelassen. Ich habe ein starkes blutstillendes Mittel angewandt und die Wunde verbunden. Ich denke nicht, daß es irgendwie schlimm werden wird.

Ich dankte ihm herzlich und erkundigte mich dann, was während meiner Bewußtlosigkeit passiert sei. Ein Wachtmeister sagte mir:

Ihr Freund hat uns über alles aufgeklärt. Wir hatten ja schon von Scotland Yard Instruktionen wegen der Dame bekommen, waren aber leider auf einer ganz verkehrten Spur. Nun, Sie sind ja auch ohne uns mit den Herrschaften fertig geworden, Herr Doktor. Wir für unseren Teil haben noch den einen der Burschen aufgefangen. Er ist nicht unbedeutend verwundet und befindet sich im Polizeigewahrsam. Der dritte ist unglücklicherweise entkommen.

Ich dankte auch ihm bestens für seine Aufklärung und wandte mich dann wieder Marcella zu. Sie sah blaß und müde aus und warf mir einen bittenden Blick zu.

Wir wollen nach Hause, sagte sie leise, bitte, wir wollen fort von hier.

Ich umfaßte sie mit dem gesunden Arm und führte sie, indem uns ein Polizist leuchtete, behutsam an den Tragstuhl. Dann legte ich sie vorsichtig darauf und deckte sie mit meinem Überzieher zu. In diesem Moment fühlte ich, wie mich jemand leise am Ärmel zupfte. Eine bittende Stimme flüsterte mir zu:

Darf ich nicht mitkommen, Herr Doktor? Ich hab solche Angst, allein hier bleiben zu müssen. Vielleicht kann ich der Dame behilflich sein.

Ich drehte mich um. Die Bittende war unser altes Dienstmädchen. Aber, ehe ich ihr erwidern konnte, dämpfte schon eine süße Stimme meinen Zorn und rief mir zu:

Ach ja, Liebster, laß sie mitkommen. Sie soll nicht allein hier bleiben.

Wie du wünschest, meine Teuerste, antwortete ich, indem ich mich über ihre Herzensgüte innerlich freute. Das Mädchen und der Polizeimann schoben den Stuhl, während ich die Laterne trug.

Oben stampften bei unserer Ankunft zwei kräftige Pferde schon ungeduldig auf den Boden. Auch unser Freund Billy Watson war bereits bei dem Geschirr. Sein Gesicht strahlte vor Freude über die schwere Last Silbermünzen, womit ihm Mortimer die Taschen gefüllt hatte, und ich glaube, er hätte bei unserer Abfahrt ein Hurrageschrei erhoben, wenn er sich nicht wegen Marcellas bleichen Gesichts geniert hätte. Das Mädchen saß neben dem Kutscher, während Marcella und ich im Wagen Platz genommen hatten, wo mein guter alter Freund Charley den Dritten im Bunde bildete, um in dieser einzigen Nacht meine Freude mit mir zu teilen, wie er auch die Gefahr geteilt hatte.

Unser Kutscher, der unten am Berge noch auf uns wartete, war mit Recht etwas ungehalten über unser langes Ausbleiben. Aber Mortimer hatte ihn bald besänftigt. Als ich ihm über seinen schier unausschöpflichen Vorrat an Kleingeld meine Verwunderung aussprach, klärte er mich dahin auf, daß er während meiner Ohnmacht durch unseren biederen Billy Watson einen Fünfpfundschein habe wechseln lassen. Endlich waren wir auf dem Wege nach Richmond, meinem Heim entgegen.

Ich hatte Marcella zärtlich in die Arme geschlossen, und ihr Haupt ruhte auf meinem ungestüm klopfenden Herzen, wo sie Ruhe suchte wie ein müdes Kind.

O, welch unaussprechliches Glück fühlte ich in dieser Nacht! Die dumpfeste Verzweiflung war in die hellste Freude verwandelt. Keine Feder wäre imstande, sie zu beschreiben, kein Mund, sie auszusprechen. Während der ganzen Fahrt, die mir nur allzu kurz vorkam, lag sie in meinen Armen, die Wiedergewonnene, friedlich und zufrieden, schlafend in dem sicheren Bewußtsein, nun vor jeder Gefahr geschützt zu sein. Unser Wagen rollte lustig weiter. Wir sprachen im Flüstertone, Mortimer und ich, wenn wir überhaupt sprachen, denn diese erhabenen Momente schienen mir zu feierlich zum Reden, und ehe ich mir's versah — ich hielt es kaum für möglich — stand das Gefährt mit den dampfenden Pferden vor meiner Gartentüre.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Zentralkomitee zur Besprechung der Bischofsfeierlichkeiten sich zur ersten Sitzung versammelte, da herrschte volle Einmütigkeit darüber, daß als die beste Kundgebung nach außen, als Kundgebung der gesamten münsterischen Bürgerschaft nur ein

Fackelzug

in Frage kommen könne. Von jeher ist wohl keine kirchliche oder patriotische Veranstaltung größeren Stiles in Münster gewesen, in deren Programm nicht ein Fackelzug aufgenommen gewesen wäre. Es mag ein großes Stück Lokalpatriotismus darin stecken, wenn wir sagen, daß sich auch wohl wenig Städte so zur Entfaltung einer derartigen Veranstaltung eignen, wie gerade Münster mit seinen schönen Straßenbildern. Wenn die Fackelträger Mann an Mann in dichten Reihen die lieben alten engen Straßen Münsters durchziehen und der Lichterschein die altehrwürdigen Giebel gespenstisch beleuchtet, dann ist das ein Bild, das die Bürgerschaft stets von neuem fesselt und entzückt. Das Komitee hatte auch diesesmal wieder nicht zu Unrecht an die Beteiligung der Bürgerschaft appelliert, trotzdem gerade in den letzten Tagen die Wettergunst sehr in Frage stand. Am gestrigen Vormittag und selbst am Nachmittag noch schien es so, als wenn der Himmel an Einsehen haben und der Veranstaltung hold sein würde. Aber dem war leider nicht so. Gegen 6 Uhr setzte ein feiner Regen ein, der sich immer mehr verstärkte und stellenweise den Charakter recht artiger Regenschauer annahm. Trotzdem begann es sich, als die Uhr auf 8 Uhr anrückte, in den Straßen gewaltig zu regen. Zu den einzelnen nach Pfarreien eingeteilten Sammelstellen eilten die Teilnhmer am Fackelzug, um dort ihre Fackeln in Empfang zu nehmen und sich zum Zuge zu ordnen; zum Mittelpunkt der Stadt, dem Domplatz, und zu den Straßen, die der Zug durchziehen sollte, eilten in dichten Scharen die Zuschauer. Recht laut und lebendig wurde es gegen 8½ Uhr auf dem Neuplatz, wo von den einzelnen Stellen die Teilnehmer mit ihren Musikkapellen anrückten und sich zum Ganzen formen sollten.

Es war keine leichte Arbeit der Ordner, in diese Massen Ordnung zu bringen, aber das schwierige Werk gelang dank einer fein durchgearbeiteten Disposition doch überraschend schnell, denn schon nach etwa 10 Minuten, es war kurz vor 9 Uhr, konnte die Spitze des Zuges sich zum Domplatz in Bewegung setzen.

Auf dem Domplatz hatte sich inzwischen schon der Männerchorbund um seinen Dirigenten, Universitäts-Musikdirektor Dr. Niessen, versammelt und vor dem Westportal des Domes Aufstellung genommen. Hinter einer vom Paradieseingange zur Universität sich hinziehenden Seilsperre drängte sich ein zahlreiches Publikum. Gegen 9¼ Uhr kündeten die immer stärker werdenden Klänge der im Zuge verteilten Musikkapellen das Nahen der Fackelträger. In diesem Moment betrat auch der hochw. Bischof Felix, umgeben von den Herren des Domkapitels, — die auswärtigen Bischöfe waren bereits in den Abendstunden abgereist — die vor dem Bischöflichen Palais errichtete Tribüne. Als die Spitze des Zuges vom Michaelisplatz kommend die Tribüne erreichte, flammten die um den Dom verteilten bengalischen Rotfeuer auf und ließen die altehrwürdige Ludgerus-Kathedrale in magischem Lichte erscheinen. Mittlerweile hatte aber der Himmel sich besonnen und seine Schleusen geschlossen, so daß nur wenige der leichten Papierlaternen dem Regen zum Opfer gefallen waren. Mit herzlichen Zurufen begrüßten die Fackelträger, namentlich die jedesmal an der Spitze der einzelnen Pfarreien marschierenden Mitglieder der Jünglingsvereine, den hochw Herrn Bischof, der für die spontane Kundgebungen freundlich und herzlich dankte. Ungefähr eine halbe Stunde dauerte der Vorbeimarsch des Zuges, der in seiner Geschlossenheit und in seinem Umfang ein Bild echt katholischen Lebens und Glaubens war.

Die im Zuge verteilten Musikkapellen sammelten sich, als die Fackelträger alle aufgerückt waren, zu einem Massenchor und spielten unter Herrn Guenzels Leitung das weihevolle Altniederländische Dankgebet „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten". Kaum war der letzte Ton verhallt, da setzte der in einer Anzahl von etwa 6—700 Sängern versammelte Männerchorbund ein und sang unter Dr. Niessens Leitung den der Bedeutung des Tages angepaßten, alten, aber doch immer neuen Kreutzer'schen Chor „Das ist der Tag des Herrn". Im ersten Tenor hatte, wie wir zu unserer freudigen Überraschung bemerkten, auch der Solist des morgigen Musikvereinskonzertes, der Kammersänger Paul Schmedes, Aufstellung genommen, um auch seinen Teil zur Verherrlichung des Abends beizutragen. Der Männerchorbund hat mit seinem Vortrag von neuem Ehre eingelegt; in den Beifall, den der hochw. Herr Bischof und seine Umgebung den Sängern spendeten, stimmte das den weiten Domplatz füllende Publikum begeistert ein.

Lautlose Stille trat ein, als darauf Stadtrat **Robert** das Rednerpodium bestieg zu folgender markigen Ansprache:

Bischöfliche Gnaden! Hochwürdigster Herr Bischof!

Vor zwei Jahren sah unser schöner Domplatz einen ähnlichen Festabend wie den heutigen.

Große Menschenscharen — helleuchtende Fackeln — feierliche Weisen erklangen wie heute, freudige Begeisterung herrschte in allen Kreisen unserer Stadt.

Damals galt es, das 50jährige Priesterjubiläum unseres hochseligen Bischofs Hermann zu feiern; Stadt und Diözese hatten es freudig und gern in einmütiger Teilnahme getan. An jenen Abend müssen wir alle ganz unwillkürlich uns zurückerinnern.

Im Frühling dieses Jahres kam ein anderer Tag — ein Tag der tiefen Trauer, da die Glocken vom hohen Dom herab in dumpfen, schweren Tönen klagten um den Tod unseres edlen, guten Bischofs, den Gott aus seinem reichgesegneten Wirken abberufen zum ewigen Lohn.

Im Leben wechseln bekanntlich Leid' und Freud', und so sind 7 Monate seit dem Tage des Schmerzes vergangen. Heute haben die Glocken wiederum geläutet, aber es waren Freudenklänge, die durch Stadt und Land der weiten Diözese den Freudenruf verkündeten: „Habemus episcopum!" Wir haben wieder einen Bischof!

Hochwürdigster Herr Bischof! Sie sind uns kein Fremder mehr, Sie haben lange Jahre unter uns gelebt und gewirkt; durch Ihr unermüdliches Wirken im Dienste der Diözese des hl. Ludgerus haben Sie sich längst die innigsten Sympathien aller Katholiken des Bistums Münster erworben. — Das zeigte heute, am Tage der Konsekration, die herzliche Teilnahme und der helle Jubel des ganzen Volkes. Insbesondere ist die katholische Bürgerschaft unserer alten Bischofsstadt von dem Wunsche beseelt, Ihnen, unserem neuen Oberhirten, dem Sohne unserer Stadt, ihre Huldigung darzubringen.

In feierlicher Weise legen wir die Gefühle des Vertrauens, der Ehrfurcht und Liebe Ew. Bischöflichen Gnaden zu Füßen.

In der Feuersprache der Fackeln, die hier aufleuchten, geloben wir es Ihnen, das Feuer unseres heiligen katholischen Glaubens hell aufleuchten zu lassen in den Tagen der Gegenwart, und stets in unverbrüchlicher Treue zu unserem Bischofe und unserer heiligen katholischen Kirche zu halten.

Diesem Gelöbnis und den Gefühlen, die uns alle in dieser feierlichen Stunde beseelen, wollen wir, verehrte Mitbürger, lauten Ausdruck geben durch den Ruf:

„Seine Bischöflichen Gnaden, unser hochwürdigster Herr Bischof Felix, den Gott der Herr noch viele Jahre schützen, segnen und behüten wolle, er lebe hoch!"

Brausend pflanzte sich das Hoch, durch die Reihen der Fackelträger und übrigen Teilnehmer fort. Nach dem Vortrag der Dürner'schen „Sturmbeschwörung" richtete von der vorgebauten Tribüne aus Bischof **Dr. Felix v. Hartmann** folgende Ansprache an die Menge:

Teure Diözesanen! Liebe Mitbürger meiner geliebten Vaterstadt!

Wie soll ich Worte finden, um zu danken für diese großartige Veranstaltung? Ich kann nichts anderes sagen, als aus vollem Herzen: Ich danke, danke von ganzem, tiefbewegtem Herzen. Ich danke allen, die an diesem Festzuge sich beteiligt haben, danke den Fackelträgern, danke den Vereinen und Korporationen, die mit ihren Emblemen und mit ihren Fahnen diesen Festzug verschönert haben, danke den Sängern und den Musikchören, die ihn mit der Kunst der Töne belebt haben, danke dem verehrlichen Bürger-Schützenkorps für die schneidige Ordnung, die es gehalten hat, danke vor allem dem verehrten Redner, der in so ergreifenden Worten Euer aller Glückwunsch dem neuen Bischof ausgesprochen hat.

Meine lieben Mitbürger! Es ist nicht das erste Mal, daß das katholische Münster zu seinem Bischof, zu diesem Hause mit leuchtenden Fackeln in der Hand kommt. Als im Jahre 1862 mein dritter Vorgänger, Johann Georg, mit 300 anderen Bischöfen zu Rom in einer kraftvollen Adresse protestiert hatte gegen die schmähliche Beraubung des hl. Stuhles, da fand das in den Herzen seiner treuen Münsteraner lauten, begeisterten Widerhall, und nach seiner Rückkehr — ich erinnere mich dessen noch aus meiner Kindheit — da kamen seine treuen Münsteraner mit leuchtenden Fackeln zu diesem Hause, um ihm zu sagen, daß sie genau so dachten und fühlten wie ihr Oberhirt. Und als sein Nachfolger Johann Bernhard, nachdem er 9 Jahre das Brot der Verbannung gegessen hatte, zum ersten Mal wieder in unserer Mitte stand, wer beschreibt den namenlosen Jubel und die namenlose Begeisterung, mit der die tausend und tausend Fackelträger ihren Oberhirten zum ersten Mal wieder begrüßten! Und als vor 2 Jahren, wie der verehrte Herr Redner schon erwähnte, unser hochseliger Bischof Hermann sein 50jähriges Priesterjubiläum feierte, da umstanden wiederum meine lieben Mitbürger dieses Haus mit leuchtenden Fackeln, um ihrem Bischof zu sagen, mit welcher Liebe sie an ihm hingen, wie dankbar sie ihm seien für die treue Arbeit von 21 Jahren. Diese Fackelzüge, diese herrlichen Festzüge, meine lieben Mitbürger, sie sind ein glänzender Beweis, wie wahr das Wort ist, das einst Friedrich Wilhelm IV. von Münster gesprochen hat. Er sagte:

Treu, fest und wahr
War Münster immerdar!

Treu, fest und wahr hat es immer zu seinen Bischöfen gestanden. Treu, fest und wahr hat es zur hl. Kirche und zu deren Oberhaupt gehalten. Und daß das auch in Zukunft so bleiben wird, dafür ist mir der heutige Festzug eine sichere Bürgschaft, eine Bürgschaft dafür, daß ihr, meine lieben Mitbürger und meine lieben Diözesanen, stets in Gedanken, in Wort und in Tat treu zur Kirche und zum heiligen Glauben halten wollt. Darum ist mir dieser Abend, ist mir dieser Festzug eine so unbeschreiblich große Freude. Die Ehrenbezeugung, diese großartige heutige Kundgebung gilt ja nicht mir, sondern dem Bischofe, den der Hl. Vater Euch gegeben hat und zu dem Ihr stehen wollt mit Herz und Hand. Ich meinerseits verspreche Euch, ein treuer Oberhirt, ein echt katholischer Bischof sein zu wollen. (Lebhafter Beifall.) Ich will das kostbare Gut des Glaubens, das Ludgerus unsern Vorfahren gebracht hat, das meine Vorgänger treu gehütet und geschützt haben, für das sie gelitten und gestritten haben, in seiner unversehrten Jungfräulichkeit immerdar zu erhalten suchen. (Lebhafter Beifall.) Der liebe Gott wolle geben, daß ich dieses Versprechen halte. Ich gebe es in dieser feierlichen Stunde. Ich gebe es an der Stelle, wo einst Ludgerus gepredigt hat. Ich gebe es im Angesichte der Kathedrale, die ihre Gewölbe schlägt über die Gräber so mancher Bischöfe, die treu und fest bis zum letzten Hauch für den Glauben eingetreten sind, und die gute Hirten dieser Herde waren. Das will auch ich sein. Und wenn Ihr, meine lieben Mitbürger, mich über kurz oder lang entseelt aus diesem Hause tragt, dann mögt Ihr die Hand auf meinen Sarg legen und sagen: Er ist uns ein treuer Hirt, ein echt katholischer Bischof gewesen. (Lebhafter Beifall.) Das ist das glühendste Verlangen meines Herzens, und in diesem Verlangen gebe ich Euch tiefbewegt meinen bischöflichen Segen. (Die Versammelten empfangen knieend den Segen.) Nachdem ich nun Euch und das katholische Münster gesegnet habe, mögt Ihr mir nun auch gestatten, die alte treue Bischofsstadt, meine geliebte Vaterstadt hochleben zu lassen. Die Diözesanhauptstadt, das alte, treue katholische Münster, lebe hoch!

Stürmisch und begeistert brauste das dreifache Hoch über den weiten, lichterfüllten Domplatz. Aber noch begeisterter zog durch die alten Linden und hallte majestätisch wieder an der aufs neue in hellem Licht erstrahlenden Kathedrale das alte katholische Taufgelöbnis „Fest soll mein Taufbund immer stehn", mit dem die unübersehbare Menge Abschied nahm von ihrem neuen Oberhirten und dem unvergeßlichen schönen Festtage.

Während die Teilnehmer in der vorgeschriebenen Ordnung durch die Pferdegasse und über den Michaelisplatz zum Centralhof abrückten, brannte Herr G. Maintz ein prachtvolles Feuerwerk ab, das trotz des mittlerweile wieder eingetretenen Regens sehr gut gelang.

Im Centralhof fand eine große Festversammlung statt, bei der die Kapelle des Inftr.-Regt. Nr. 13 konzertierte. Landesrat Stadtverordneten-Vorsteher Kayser brachte in schwungvollen Worten ein Hoch auf Papst und Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Sodann wurde Baudirektor Löffken zum Präsidenten der Versammlung erwählt. Die Festrede hielt Kaplan Dr. Donders, der die Katholiken Münsters zur Einigkeit mahnte und auf ihr festes Zusammenhalten sein Hoch ausbrachte. Erst nach Mitternacht fand die Versammlung ihr Ende.

—*—

Den gestrigen Veranstaltungen wird sich am Samstag ein feierliches Diner auf dem Königl. Schlosse anschließen. Mit dem Festmahl auf dem Rathause, welches die kathol. Bürgerschaft Münsters ihrem neuen Oberhirten am Sonntag gibt, werden die Bischofsfeierlichkeiten dann ihren Abschluß finden. Wir schließen mit dem Wunsche an den Neugewählten: Ad multos et felices annos! Auf viele, glückliche Jahre!

—*—

Die erste Verfügung, welche der neugewählte Bischof Felix im Kirchlichen Amtsblatt der Diözese Münster veröffentlicht, ist die

Anordnung einer Kollekte für den hl. Vater.

Vielgeliebte Diözesanen! Auf das hohe Fest Allerheiligen hat mein hochseliger Vorgänger, Bischof Hermann, des öfteren eine Kollekte für den hl. Vater ausgeschrieben. Weil nun meine Weihe zum Bischof dem Feste Allerheiligen unmittelbar vorhergeht, so liegt es mir am Herzen, meine ganze bischöfliche Tätigkeit unter euch dem Schutze jener Helden anzuvertrauen, die einst, wie jetzt wir, der streitenden Kirche angehörten und nun zur triumphierenden eingegangen, uns ständig nahe bleiben und durch ihre mächtige Fürbitte bei Gott zu unserem Heile so viel vermögen. Darum möchte ich euch alle herzlich einladen, am kommenden Feste zu den Heiligen Gottes für mich zu beten und diesen Tag besonders zu weihen durch ein gottgefälliges Werk tätiger Liebe und Hülfe für den, der in den schweren Kämpfen der Zeit die Kirche hienieden leitet und regiert.

Ihr wißt alle, geliebte Diözesanen, welche Stellung nach Christi Willen und Anordnung der Papst in der Kirche einnimmt. Was wäre auch die Kirche ohne den Papst! Dasselbe, was die Herde ohne Hirten, die Glieder ohne das Haupt, das Heer ohne Feldherrn, das Gebäude ohne Fundament. Ohne den Papst hätte die Kirche keinen Bestand, sie würde stürzen und untergehen. Er ist der gottbestellte Wächter über die Unversehrtheit des Glaubens und die Reinheit der Lehre, er ist der Hüter der Gerechtigkeit und der sittlichen Ordnung, er weist die Wege zum Himmel und geht als Führer voran; die Fülle der Güter strömt uns zu von Sankt Peters Stuhl in Rom. So nahe steht uns der Papst, so enge sind wir ihm verbunden, so abhängig ist gleichsam unser ewiges Heil von seiner Leitung und Führung. Darum sind wir ihm verpflichtet, seine Sorgen müssen unsere Sorgen sein, seine Not muß uns zu Herzen gehen und unser Herz und unsere Hand muß offen stehen, wenn er von uns, seinen Kindern Hülfe heischt. Wohlan denn, bemesset diesmal eure Gabe so reichlich, wie ihr könnt, dem heiligen Vater zu größerem Troste, mir zu Liebe, euch zum Nutzen und Heile, den Heiligen Gottes im Himmel zur Ehre und Freude.

Vorstehend ausgeschriebene Kollekte ist am Sonntag, 29. Oktober in allen Kirchen und Kapellen des Bistums anzukündigen, am Feste Allerheiligen abzuhalten, und der Ertrag in der üblichen Weise durch die Herren Dechanten hierher einzusenden.

Münster, den 26. Oktober 1911.

Der Bischof von Münster.
† Felix.

○ Ausgewählte Kapitel aus der Reichsversicherungsordnung.

Wir haben in einer Reihe von Artikeln unsere Leser mit der bevorstehenden Einführung der neuen Reichsversicherungsordnung bekannt gemacht.

Mit zu den für den Arbeitgeber „fühlbarsten" Vorschriften gehören die Strafbestimmungen. Sie regeln sich für die Invalidenversicherung mit dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen (1. Januar 1912) u. a. wie folgt:

§ 1487. Nehmen Arbeitgeber in die Nachweise oder Anzeigen, die sie nach den Vorschriften dieses Gesetzes oder den Bestimmungen der Versicherungsanstalt aufzustellen haben, Eintragungen auf, deren Unrichtigkeit sie kannten oder den Umständen nach kennen mußten oder unterlassen sie die vorgeschriebenen Eintragungen ganz oder teilweise, so kann der Vorstand der Versicherungsanstalt Geldstrafen bis zu 500 Mk. gegen sie verhängen.

§ 1488. Unterlassen es Arbeitgeber, rechtzeitig für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten die richtigen Marken zu verwenden oder die Beiträge abzuführen, so kann sie der Vorstand der Versicherungsanstalt mit Geldstrafe bis zu 300 Mark belegen.

Unabhängig von der Strafe und Nachholung der Rückstände kann der Vorstand dem Bestraften die Zahlung des Ein- und Zweifachen dieser Rückstände auferlegen. Der Betrag wird wie Gemeindeabgaben eingezogen.

Das gleiche gilt, wenn Arbeitgeber bei Beschäftigung ausländischer Arbeiter nicht den Betrag an die Versicherungsanstalt abführen, den sie aus eigenen Mitteln zahlen müßten, wenn der Betreffende Inländer wäre.

§ 1489. Wer seiner Pflicht zuwider Versicherungspflichtige in den Fällen bezw. Bezirken, wo dies vorgeschrieben ist, nicht meldet, kann vom Versicherungsamte, falls er vorsätzlich handelt, mit Geldstrafe bis zu 300 Mark und falls er fahrlässig handelt, mit Geldstrafe bis zu 100 Mark bestraft werden.

§ 1490. Mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Haft werden bestraft:

1. Arbeitgeber, die vorsätzlich ihrem Beschäftigten höhere Beiträge vom Lohn abziehen, als das Gesetz zuläßt (also mehr als die Hälfte der Beiträge).

2. Arbeitgeber, die vorsätzlich, trotzdem ihnen dies wegen ihrer Zahlungsschwierigkeiten vom Versicherungsamt untersagt ist, Lohnabzüge für eine Zeit zu machen, für die sie die geschuldeten Beiträge noch nicht entrichtet haben.

3. Personen, die dem Berechtigten eine Quittungskarte widerrechtlich vorenthalten.

§ 1492. Arbeitgeber werden mit Gefängnis bestraft, wenn sie vorsätzlich Beitragsteile, die sie dem Beschäftigten vom Lohne abgezogen oder von ihnen erhalten haben, nicht für die Versicherung verwenden.

Daneben kann auf Geldstrafe bis zu 3000 Mark und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 1493. Die gleichen Vorschriften gelten:

1. wenn eine Aktiengesellschaft, ein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, eine eingetragene Genossenschaft, eine Innung oder eine andere juristische Person Arbeitgeber ist, für die Mitglieder des Vorstandes;

2. wenn eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung Arbeitgeber ist, für die Geschäftsführer;

3. wenn eine andere Handelsgesellschaft Arbeitgeber ist, für alle persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie von der Vertretung nicht ausgeschlossen sind;

4. für die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger Arbeitgeber sowie für die Liquidatoren einer Handelsgesellschaft, eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit, einer eingetragenen Genossenschaft, einer Innung oder einer andern juristischen Person.

§ 1494. Der Arbeitgeber darf die Pflichten, die ihm dieses Gesetz oder die Satzung der Versicherungsanstalt auferlegt, Betriebsleitern, Aufsichtspersonen oder andern Angestellten seines Betriebs übertragen.

Handeln solche Stellvertreter den Vorschriften zuwider, die den Arbeitgeber mit Strafe bedrohen, so trifft sie die Strafe. Neben ihnen ist der Arbeitgeber strafbar, wenn

1. die Zuwiderhandlung mit seinem Wissen begangen ist, oder

2. er bei der Auswahl und Beaufsichtigung der Stellvertreter nicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat; in diesem Falle darf gegen den Arbeitgeber auf keine andere Strafe, als auf Geldstrafe erkannt werden.

Die Zahlung des Ein- bis Zweifachen der rückständigen Beiträge kann auch dem Stellvertreter auferlegt werden. Neben ihm haftet für diesen Betrag der Arbeitgeber, falls er nach 1 bis 2 bestraft ist.

Wer Quittungskarten mit unzulässigen Eintragungen oder mit besonderen Merkmalen versieht, kann vom Versicherungsamte mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft werden.

§ 1495. Mit der gleichen Strafe kann bestraft werden, wer in Quittungskarten den Vordruck fälschlich ausfüllt oder die zur Ausfüllung des Vordruckes eingetragenen Worte oder Zahlen verfälscht oder wissentlich eine solche Karte gebraucht.

Wer die Eintragungen, Merkmale oder Fälschungen in der Absicht macht, den Inhaber Arbeitgebern gegenüber kenntlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Bei mildernden Umständen kann statt der Gefängnisstrafe auf Haft erkannt werden. (Eine Verfolgung wegen Urkundenfälschung tritt nur gegen Personen ein, welche die Fälschung in der Absicht begangen haben, sich oder einem andern einen Vermögensvorteil zu verschaffen oder einem andern Schaden zuzufügen.)

§ 1496. Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, wird bestraft, wer Marken fälschlich anfertigt oder verfälscht, um sie als echte zu verwenden, oder wer zu demselben Zwecke falsche Marken sich verschafft, verwendet, feilhält oder in Verkehr brinat.

§ 1497. Mit der gleichen Strafe wird bestraft, wer wissentlich bereits verwendete Marken wieder verwendet oder in Verkehr brinat. Bei mildernden Umständen darf auf Geldstrafe bis zu 300 Mark oder Haft erkannt werden.

§ 1498. In dem soeben gedachten Fall ist zugleich auf Einziehung der Marken zu erkennen, auch wenn sie dem Verurteilten nicht gehören. Das muß auch geschehen, wenn keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden kann.

§ 1499. Wer ohne schriftlichen Auftrag einer Versicherungsanstalt oder einer Behörde Stempel, Siegel, Stiche, Platten oder andere Formen, die zur Herstellung von Marken dienen können, oder Abdrücke solcher Formen anfertigt, sich verschafft oder einem andern als der Versicherungsanstalt oder einer Behörde überläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Neben der Geldstrafe oder Haft kann auf Einziehung der Stempel, Siegel, Stiche, Platten oder Formen erkannt werden, auch wenn sie dem Verurteilten nicht gehören.

§ 1500. Auf Beschwerde gegen Strafverfügungen der Vorstände der Versicherungsanstalten und der Versicherungsämter entscheidet die Beschlußkammer des zuständigen Oberversicherungsamts endgültig.

Deutsches Reich.

Reichstagswahlvorbereitungen.

Regierungsrat Klocke teilt dem geschäftsführenden Ausschuß des Zentrumsvereins Osnabrück auf dessen Anfrage durch Schreiben vom 20. Oktober 1911 mit, daß sein frei gefaßter Entschluß, von der Kandidatur zum Reichstage in unserem Wahlkreise zurückzutreten, ein definitiver sei. „Die Folgen einer Influenza," so führt er zur Begründung aus, „die ich mir im Winter zuzog, haben meinen Arzt veranlaßt, mir die Anstrengungen und Aufregungen des Wahlkampfes, die im Falle einer Stichwahl in Ihrem Wahlkreise besonders groß sein würden, zu untersagen." Die vom geschäftsführenden Ausschuß für den nächsten Sonntag einberufene Generalversammlung wird daher auch die Aufstellung eines neuen Kandidaten zu erledigen haben.

Die Kurzstunde.

Nachdem die sogenannte Kurzstunde von 45 Minuten Dauer und 10 Minuten Pause nach jeder Lektion an den höheren Lehranstalten eingeführt worden ist, hat der Kultusminister in einem Erlasse bestimmt, daß die Lehrer angewiesen werden, solche Dienstobliegenheiten, die nicht zum Unterricht selbst gehören oder ohne Beteiligung der ganzen Klasse erledigt werden können (Eintragungen in das Klassenbuch, Prüfung der Heftbeschaffenheit usw.) aus der Lehrstunde fernzuhalten. Des weiteren erinnert der Minister die Lehrer daran, daß sie unausgesetzt bemüht bleiben sollen, die Unterrichtsstoffe nach ihrem Werte für die Bildungsziele zu sichten und von Übergriffen in die Pensen anderer Klassen unter allen Umständen abzusehen. Endlich soll bei der Zusammenlegung des Pflichtunterrichts auf den Vormittag darauf geachtet werden, daß durch angemessene Verteilung der technischen Stunden ein Nacheinander von sechs wissenschaftlichen Stunden vermieden werde.

⊡ Sozialdemokratischer Beleidiger verurteilt.

Aus Essen wird berichtet, daß vor dem dortigen Schöffengericht der Redakteur der Dortmunder Arbeiterzeitung (Henßler) wegen Beleidigung des Abgeordneten Behrens zu 60 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt wurde. Das sozialdemokratische Blatt hatte dem Abgeordneten Behrens und den übrigen christlich-nationalen Arbeiterabgeordneten wegen ihrer Tätigkeit bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung „moralische Verlumpung" vorgeworfen.

Ob's hilft? Erst kürzlich hatte Henßler in Münster über christliche Arbeitervertreter in „seinem Tone" sich geäußert.

Was ist unberechtigter Nachdruck?

sh. **Berlin**, 24. Okt. Eine Frage, die für die gesamte Presse von prinzipieller Bedeutung ist, nämlich „Was ist unberechtigter Nachdruck?" stand heute vor der Strafkammer des Königlichen Landgerichts III Berlin zur Verhandlung. Der Sachverhalt stützt sich auf folgende Vorgeschichte: Die Schriftstellerin Frau Adele Schreiber gibt eine Zeitungskorrespondenz „Frauen-Korrespondenz" heraus, die nebst Originalartikeln auch einen Notizenteil umfaßt. Die Notizen behandeln Nachrichten über die Fortschritte der Frauenbewegung auf allen Gebieten, oder Hinweise auf Äußerungen und Absichten, die für die Bestrebungen der Frauen förderlich sind. Im Rahmen einer solchen Notiz verwies nun Frau Adele Schreiber im September 1910 auf den Artikel eines Schuldirektors Häuffel, der im Gegensatz zu vielen anderen Pädagogen gerade für die verwitwete Frau als Lehrerin eintrat. Neben einer allgemeinen Inhaltsangabe brachte Frau Adele Schreiber aus dem längeren Aufsatz, der noch den besonderen Untertitel trug: „Ein Vorschlag für die Unterrichtsbehörden", ein wörtliches Zitat im Umfange von 15 Zeilen in ihrer Korrespondenz. Auf diese Notiz hin, die durch die Korrespondenz den Weg zu einigen Tageszeitungen gefunden hatte, wandte sich Schuldirektor Häuffel an Frau Schreiber und verlangte 100 Mark Buße. Er schrieb ihr, daß er, falls sie seine Ansicht, daß unbefugter Nachdruck vorliege, nicht teile, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten werde. Bei der großen prinzipiellen Bedeutung der Frage für die Rechtslage der gesamten Presse beschloß Frau Schreiber, unter allen Umständen eine gerichtliche Entscheidung durchzufechten und verweigerte demgemäß die Zahlung. In der heutigen Verhandlung verfocht der Staatsanwalt, gestützt auf ein Gutachten der Literarischen Sachverständigenkammer, die Ansicht, daß unbefugter Nachdruck vorliege, und beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark. Rechtsanwalt Gronemann führte aus, daß eine solche Auffassung jede Tätigkeit in der Presse unterbinden und insbesondere die Existenz der Zeitungskorrespondenzbureaus unmöglich machen würde. Wenn die Wiedergabe jedes Bruchstücks einer Arbeit als unbefugter Nachdruck angesehen würde, so wäre auch die Anwendung eines Presszitats strafbar. Gerade das Eintreten des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller für die Angegriffene beweise, daß das Rechtsempfinden der Fachkreise nicht eine so rigorose Auslegung des Urheberrechts wünscht. Das Gesetz solle zwar die wirtschaftlichen Interessen des Schriftstellers schützen, nicht aber zum Schaden des Standes die Verbreitung von Vorschlägen, Ideen, Anregungen, durch die ja Autoren gerade bekannt werden, verhindern. — Rechtsanwalt Grünspach hielt eine Freisprechung schon deshalb für geboten, weil die Wiedergabe eines längeren Artikels in Form einer kurzen prägnanten Notiz als selbständige Geistesarbeit angesehen werden müsse. Selbst wenn das Gericht diese Annahme nicht teilen wollte, so wäre ein Freispruch doch deshalb am Platze, weil die Angeklagte durch den Untertitel des Artikels sehr wohl zu der Meinung kommen konnte, daß die Weiterverbreitung der Anregung dem Autor gerade erwünscht sei. Es liege daher ein tatsächlicher Irrtum zu Grunde, so daß nach dem Urheberrecht die Voraussetzung zu einer strafbaren Handlung nicht gegeben sei. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und erkannte auf Freisprechung. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Neue Ressorts bei der Eisenbahnverwaltung.

In dem Bestreben, die Betriebsleitung möglichst zu zentralisieren, sowie die Geschäftsführung zu erleichtern und zu vereinfachen, beabsichtigt die preußisch-hessische Staatseisenbahn-Verwaltung eine Neueinteilung der Ressorts vorzunehmen und im Laufe der Vervollkommnung des Eisenbahnbetriebes notwendig gewordene neue Betriebsbureaus einzurichten. So soll in erster Reihe ein Spezialbureau für elektrische Bahnen und Starkstromanlagen für Dampfbahnen errichtet werden. Diesem Bureau soll eine Abteilung für elektrische Sicherungsanlagen, Signalwesen und Begutachtung von Erfindungen auf dem Gebiete des elektrischen Eisenbahnbetriebes angegliedert werden. Die Eisenbahnwerkstätten-Verwaltung erhält ebenfalls eine neue Dienst-Abteilung für den Aufsichts- und Überwachungsdienst beim Bau von Eisenbahnlinien.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Okt. **(Drahtb.)** Die Reichsversicherungskommission nahm den § 1 des Pensionsgesetzes für Privatbeamte, der den Umfang der Versicherung festlegt, mit dem sozialdemokratischen Antrage, der das Bureauangestelltengesetz einbezieht, an.

§ **Berlin**, 26. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Der Kongovertrag ist fertig, wird aber erst veröffentlicht nach Vereinbarung mit der französischen Regierung. Deutschland zahlt keine Abfindung an die Kongogesellschaften, es tritt von Togo nur einige strittige Dörfer ab. Den abzutretenden Teil Kameruns erklärte das Kolonialamt für entbehrlich, teilweise wertlos.

Paris, 26. Okt. Nach einer offiziösen Mitteilung hat die Regierung beschlossen, das französisch-deutsche Abkommen dem Parlamente erst dann zur Ratifizierung vorzulegen, wenn die Algecirasmächte dem französisch-deutschen Marokkovertrag ihre Zustimmung erteilt haben.

Petersburg, 26. Okt. **(Drahtb.)** Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist von zuständiger Stelle ermächtigt, die von Paris aus verbreitete Nachricht von einem Anschlag auf das Zarenpaar, welche augenscheinlich ein Börsenmanöver ist, zu dementieren.

Am 3 Uhr nachmittags lagen hier noch keinerlei Nachrichten über irgendwelche besondere Vorkommnisse im kaiserlichen Hoflager von Livadia vor. Die aus Paris verbreitete Meldung von einem Anschlage auf das Zarenpaar wird hier als eine plumpe Erfindung zu unlauteren Zwecken betrachtet.

Brüssel, 26. Okt **(Drahtb.)** Die Nationalbank setzte den Wechselsdiskont von 5½ auf 4½ Prozent herab.

Tripolis, 26. Okt. Die Nacht vom 24. zum 25. Okt. verlief ruhig. Gestern morgen bemerkte ein Aeroplan anrückende feindliche Streitkräfte, sowie andere. Die 15 Klm. von den italienischen Vorposten entfernt lagernden Truppen wurden durch den Aufklärungsoffizier auf nicht weniger als 5000 bis 6000 Mann geschätzt. In der Oase von Tripolis, 800 Meter von der italienischen Verteidigungslinie entfernt, bemerkte man zahlreiche Bewaffnete, die jedoch nicht angriffen. Die Oase wurde durch die italienischen Kruppgeschütze und Schiffsgeschütze beschossen. Die im Rücken der italienischen Stellungen befindliche Oase wurde von den gefährlichen Elementen, die dort wohnten, gesäubert. Bei den Rekognoszierungen auf dem italienischen linken Flügel wurden über 300 von den Feinden zurückgelassene Leichen gefunden. Man beschlagnahmte eine sehr große Anzahl von Waffen aller Art, alter und moderner und über eine Million Kartuschen. Waffen und Munitionsvorräte sind überall in der Umgebung von Tripolis versteckt in Häusern, Magazinen, in Karawanserein, zwischen Waren und Getreidesäcken, in Kellern und unterirdischen Brunnen. Die Durchsuchungen dauern fort. Schon jetzt darf die italienische Verbindungslinie als sicher betrachtet werden. Araber dürfen nicht mehr frei passieren. Die Überwachung ist überall sehr streng. Ein türkischer Unterhändler traf gestern beim Oberkommando ein und verlangte die Rückgabe der türkischen Stellungen. Man antwortete, die Türken und die Araber sollten kommen und sie nehmen. Es handelte sich sicher um einen Offizier, der ausgeschickt wurde, um unter diesem Vorwande die italienischen Linien zu besichtigen. Natürlich wurde er mit verbundenen Augen herein- und herausgeführt. Es ist unmöglich, die italienischen Verluste genau anzugeben; aber man kann sagen, daß sie niedriger sind, als vermutet wurde. Die Lage in Homs Benghasi, Derna und Tobruk ist unverändert. In Benghasi ist die Ausschiffung aller Truppen und Materialien beendet, ebenso in Derna. Alles geht regelmäßig weiter. Auch in Tobruk ist der Gesundheitszustand sehr gut.

Kanton, 25. Okt. Eine Abteilung von 50 Soldaten ist heute abend nach der Station Schekwa abgegangen, um die Kanton-Kau-Lun Eisenbah

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Okt. **(Drahtb.)**

Am Bundesratstisch Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser, Ministerialdirektor Caspar u. a.

Präsident Graf **v. Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der

Teuerungsdebatten.

Abg. **Bruzewo-Mielzynski** (Pole): Die Teuerung ist zum Teil auf die ungesunde Spekulation zurückzuführen. Bezüglich der Einfuhrscheine wünschen auch wir eine zeitweilige Aufhebung auf Petroleum und Kaffee sowie eine zeitweilige Aufhebung des Ausfuhrzolles. Die französische Grenze zur Fleischeinfuhr zu öffnen, hat wenig Wert, da in Frankreich die gleichen Mißstände bestehen. Dagegen sollte argentinisches und russisches Fleisch, natürlich unter den hygienischen Sicherheitsmaßnahmen, zugelassen werden. Die Teuerung ist eine schwere Krankheit, an der viele Ärzte kurieren wollen. Die Regierung aber gibt homöopathische Dosen. (Heiterkeit.) Der Hauptfehler scheint in einer falschen Organisierung des Zwischenhandels zu liegen. Ein weiterer schwerer Fehler unserer inneren Politik liegt in der Tätigkeit der Aufsichtskommissionen, durch die das polnische Volk von der Scholle, die es mehr liebt als das eigene Leben, vertrieben wird. (Beifall bei den Polen.)

Abg. **Wachhorst de Wente** (natl.): Die Preise sind nicht nur abhängig von Angeboten und Nachfrage sondern auch von der öffentlichen Meinung. Von einer Fleischteuerung und Fleischnot können wir jetzt nicht sprechen.

Die Preise für Fleisch und Gemüse sind nicht so hoch, daß sie die arbeitende Bevölkerung nicht zahlen könnte. Wenn die kleinen Landwirte wüßten, daß sie die Schweine, die sie züchten, auch los werden, dann würden noch mehr Schweine gezüchtet, und von einer Fleischnot würde bei uns keine Rede sein. Die Preise für Kartoffel kann man nicht als Notstandspreise bezeichnen. Einem Abbau des Schutzzolles, welcher notwendig ist für Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterschaft, kann ich nicht zustimmen. Auch die Einführung des argentinischen Gefrierfleisches kann ich nicht befürworten. Bis jetzt haben wir noch genügend Fleisch im Inlande. Im Namen des Deutschen Bauernbundes protestiere ich entschieden gegen jeden Versuch, die Grenzsperre zu beseitigen. Wenn die Bodenpreise zu sehr gestiegen sind, dann möge die Regierung doch einige preußische Domänen aufteilen und die Bauern ansiedeln, die doch bedeutend mehr für die Viehzucht tun als die Domänen. Wenn der Landwirtschaftsminister in der Ostmarkenpolitik nicht den neuen Kurs aufgeben und mehr für die innere Kolonisation tun will, dann wird er nicht nur bei meiner Partei, sondern auch beim Deutschen Bauernbund energischen Widerstand finden. Wir sind stets für eine nationale Wirtschaftspolitik eingetreten, wir wollen aber keine Politik, die nur den Interessen des Großgrundbesitzes zugute kommt, sondern wir wollen für den deutschen Bauern- und Bürgerstand sorgen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Pachnicke** (Fortschr. Vpt.): Höchst bedenklich ist ein Erlaß, der an die Landräte ergangen ist. In diesem Erlasse werden die Landräte aufgefordert, Vorschläge zur Erwiderung auf die Angriffe gegen die Regierung zu machen. Sie sollen das Volk aufklären durch die Presse oder durch Volksversammlungen. Dann sollen sie — und das ist recht bezeichnend — die Kosten angeben. Wer zahlt diese Kosten? Die Landräte doch nicht. Da sollen also Gelder aus öffentlichen Mitteln verwendet werden, welche alle Steuerzahler, welcher Richtung sie auch angehören, für die einseitige Parteipolitik mit aufbringen müssen. (Hört! hört! Großer Lärm.) Die Wirtschaftspolitik wird aufrechterhalten, weil unter ihr Landwirtschaft und Industrie sich gehoben haben. Ist darauf auch etwa die Bevölkerungszunahme zurückzuführen? Wir wollen nicht die Schutzzölle beseitigen. Es handelt sich nicht um das Prinzip der Zölle, sondern um das Maß des Schutzes. Die Zölle sollen so gestellt werden, daß vorteilhafte Handelsverträge erzielt werden können. Graf Kanitz führt die öffentliche Meinung irre, wenn er es so darstellt, als wenn wir die Zölle von Grund auf beseitigen wollten. Fürst Bismarck würde auch zur Beseitigung der jetzigen Not Mittel und Wege gefunden und eine Suspension der Zölle veranlaßt haben, die früher einmal Graf Kanitz selbst, der sie jetzt prinzipiell ablehnt, verlangt hat. Die Forderung nach weiterer Erhöhung der Agrarzölle wird sehr bald hervortreten. Wenn die innere Kolonisation vernünftig gehandhabt würde, könnten unsere Bauern auch die paar Prozent der Fleischversorgung der fehlenden Produktion abgeben. Die Zahl der Fideikommisse ist ständig im Steigen begriffen. Die Frage nach Fleischabfällen wird in Berlin immer größer, die Aufbesserung der Einnahmen der Staatsbeamten und Arbeiter wird immer dringender. Schuld daran soll allein die Presse des kleinen Mannes und des Mittelstandes sein. Aber in der Nähe der Minister liegen die Ursachen. Die Vorschläge des Landwirtschaftsministers gegen die Schlachtermeister stehen schlecht im Einklange mit der sonstigen Mittelstandsfreundlichkeit der Regierung. Daß es mehrere Monate hindurch nicht gelungen hat, dafür kann die Regierung zwar nichts; aber sie sollte Mittel ersinnen, um die Folgen der Dürre zu beseitigen oder zu mildern. Was sie in dieser Beziehung getan hat, erkennen wir an; aber sie lehnt die Einfuhr argentinischen Fleisches ab, ebenso ein Anderung der Bestimmungen über die Einfuhr von Kleie und eine zeitweilige Aufhebung der Futtermittelzölle. Die Gründe, mit denen diese Milderung abgelehnt wird, sind in keiner Weise stichhaltig. In Bayern und Baden haben die Regierungen eine Suspension der Malzzölle bewilligt. Den mittleren und kleineren Landwirten muß man durch Beseitigung der Futtermittelzölle unter die Arme greifen. In den Landwirtschaftskammern werden die kleinen Landwirte fast grundsätzlich ausgeschlossen. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Würden die Landwirtschaftskammern anders zusammengesetzt sein, dann würden wir andere Gutachten bekommen. (Unruhe und Lachen rechts. Sehr richtig! links.) Zwischen dem Großgrundbesitze und den kleinen Landwirten ist ein andauernder Gegensatz der Interessen. (Lebhafter Widerspruch rechts. Große Unruhe im ganzen Hause.) Fördern wird die Rentabilität des kleinen Besitzes, der der Träger der Viehzucht ist! Wir haben eine Mehrheit im Reichstage für die Suspension der Futtermittelzölle, und diese sollte von der Regierung eine Milderung der Notlage verlangen. Unsere Wirtschaftspolitik wird in Zukunft abhängig sein von der Zusammensetzung des nächsten Reichstages. Das konservativ-klerikale Regiment hat lange genug gedauert. (Lachen und Widerspruch rechts und im Zentrum.) Nur 30 bis 40 Mandate genügen, um den schwarz-blauen Block zu zerstören. (Lebhaftes Bravo! links; Widerspruch und Lachen rechts.)

Abg. Dr. **Arendt** (Reichspt.): Der Abg. Dr Pachnicke hat keine Vorschläge für eine wirksame Beseitigung der jetzt bestehenden Teuerung gemacht. (Lärm links; Rufe: Doch!) Er hat Maßnahmen für Verbilligung des Fleisches vorgeschlagen, ohne aber geprüft zu haben, ob die Teuerung überhaupt besteht. Die Einkaufspreise sind teilweise sogar gesunken, die Ladenpreise aber gestiegen. Die schwierige Lage des Mittelstandes verkenne ich nicht, auch nicht die der Fleischermeister. Der Verkehr zwischen den Konsumenten und den Fleischern wird nicht in der richtigen Weise geregelt. Hier liegt die Hauptursache des Übels. Einen so glänzenden Sieg der schutzzöllnerischen Idee, wie bei dieser Teuerungsdebatte, habe ich noch nie erlebt. Der Abg. Dr. Pachnicke hat die kleinen Landwirte gegen die Großgrundbesitzer aufzuhetzen versucht. (Abg. Dr. Pachnicke ruft dazwischen: Hetzen?) Jawohl, hetzen! (Abg. Dr. Pachnicke: Ist das parlamentarisch?) Das freihändlerische England beweist, daß das Fleisch für die Arbeiter zwar billiger, aber bedeutend schlechter ist, als bei uns, daß aber die Preise für besseres und frisches Fleisch geradezu unerschwinglich sind. Zu unserm Bedauern haben die beiden nationalliberalen Redner eine zu entschiedene Stellung gegen rechts genommen. Bei ihrem Eintreten für die Reichsinteressen und für die deutsche Weltpolitik wäre für die Nationalliberalen der Kampf im Bunde mit der Rechten besser, als ein Bündnis mit der übrigen Linken, die zum größten Teile aus Sozialdemokraten bestehen wird. Die Nationalliberalen sollten zum Schutze der Reichsverfassung mit uns zusammengehen. (Hurra! bei den Sozialdemokraten.) Derartige ernste Sachen sollten Sie (zu den Nationalliberalen) nicht mit ironischen Rufen begleiten (Entrüsteter Widerspruch bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Arendt** (Reichspt.): Wir vertrauen auf den gesunden Sinn der Bevölkerung, daß sie sich nicht verhetzen lassen wird durch eine Sache, für die nicht die Wirtschaftspolitik, sondern der Himmel anzuklagen ist. Ich hoffe, daß unsere bewährte Wirtschaftspolitik durch die Wahlen eine Bestätigung finden wird, und daß das deutsche Volk keinen Sprung ins Dunkle machen wird.

Landwirtschaftsminister **v. Schorlemer-Lieser**: Für die Zahlen der Statistik des deutschen Landwirtschaftsrates kann ich natürlich keine Verantwortung übernehmen. (Hört! hört!). Ich habe sie aber anführen müssen, weil das „Berliner Tageblatt" an dem von dem Bericht der Preisberichtsstelle veröffentlichten Buche nachweisen wollte, daß die in den Ministerialerlassen angeführten Behauptungen, daß die Spannung zwischen Schweinepreisen und Schweinefleischpreisen übermäßig hoch sei, entkräften wollte. Ich will auf diese Statistik nicht weiter eingehen, aber auch aus den von dem Statistischen Amt festgelegten Zahlen ergibt sich, daß zwischen den Fleischpreisen und den Preisen für lebende Schweine eine sehr große Differenz besteht. Die Schlächter sollten, wie ich schon gestern ausführte, Teuerungsverhältnisse nicht bei denjenigen Fleischorten zur Geltung bringen, die der arme Mann kauft, sondern bei denen, die die wohlhabende Bevölkerung kauft. Wenn der Abg. Pachnicke meine Ausführungen über die Kartoffelpreise kritisiert hat, so muß ich bemerken, daß ich nur vom Kleinhandel und nicht vom Engroshandel gesprochen habe. Zu der Forderung einer zeitweisen Suspension der Maiszölle habe ich zu erklären, daß wir Rückgänge der Maiseinfuhr infolge des Zolles nicht zu verzeichnen haben, da ein großer Teil des Mais als Kleie eingeführt wird und diese zollfrei ist. Der Herr Abg. Wachhorst de Wente hat einen scharfen Vorstoß gegen den preußischen Landwirtschaftsminister gemacht.

Soweit sich seine Äußerungen auf die Ostmarkenpolitik beziehen, werde im im Preußischen Abgeordnetenhause gern die Versicherung geben, daß die preußische Ostmarkenpolitik nicht im Abbau begriffen ist. Die Frage der inneren Kolonisation beschäftigt das preußische Landwirtschaftsministerium sehr eingehend. Bereits sind einige Domänen den Ansiedlungsgesellschaften zur Verfügung gestellt.

Abg. **Werner** (Reformp.): Bei dem Kampfe gegen die Großgrundbesitzer sollte die Linke sich namentlich gegen die neuen Junker, die landerwerbenden Banquiers, wenden. Die eigentlichen Brotverteuerer sind die Börsianer, und der Kaffee ist mit deutschem Geld verteuert worden. (Hört, hört! links.)

An der Schutzzollpolitik darf nicht gerüttelt werden; denn
Hat der Bauer Geld,
Hat's die ganze Welt.

Abg. **Lehmann-Jena** (natl.): Besser eine Wirtschaftspolitik, die in Zeiten der Not nichts taugt, aber in normalen, als umgekehrt. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Die Angriffe auf den Bund der Landwirte sind ungerechtfertigt. Er ist auf Wahrheit und Wahrhaftigkeit aufgebaut. (Lachen links.) Vom Hansabunde und dessen traurigem Anhängsel, dem Bauernbunde, der nur Verwirrung schafft, spricht nach 20 Jahren kein Mensch mehr. Schuld an dem jetzigen Zustande sind nicht zuletzt die Auswüchse der sozialen Gesetzgebung. Heute Landwirt sein, heißt, ein Opfer für das Vaterland bringen. (Lachen links; Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Korsanty** (Pole): Wenn die verbündeten Regierungen für die Provinz Ostpreußen für die Einfuhrscheine eine Erleichterung geschaffen haben, so ist es auch ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit für den Teil der Bevölkerung, der infolge der ungünstigen Lage Not leidet, Absatzgebiete zu schaffen. Wenn die Regierung keinen gerechten Ausgleich für Industrie und Bevölkerung in Oberschlesien schafft, dann müssen wir auch die Wirtschaftspolitik bekämpfen; denn sie ist für unsere Bevölkerung geradezu ein Unglück.

Abg. **Herzog** (wirtsch. Vgg.): Die Schuld an der Teuerung liegt nicht bei den Fraktionen. Vieh und Getreide stehen nicht übermäßig hoch im Preise, und angesichts der Zunahme der Bevölkerung ist eine Reform der bestehenden Bodenwerte notwendig.

Abg. **Kobelt** (wildlib.): Daß der Landwirtschaftsminister die Verhältnisse in der Viehzucht nicht richtig beurteilen kann, ist klar; da muß man schon mit den Schweinen aufgewachsen sein. (Schallende Heiterkeit.) Anstatt daß der Landwirtschaftsminister etwas Taugliches unternimmt, ruft er die Gemeinden auf, die Gewerbetreibenden auszuschalten. Der übergroße Antrieb von Schlachtvieh beruht nicht auf der Überproduktion sondern auf der Furcht vor der Maul- und Klauenseuche. Das Vieh ist vielfach noch gar nicht schlachtreif. Ein Preisregulator ist notwendig. Auf diese Weise, wie die Landwirtschaft es will, geht es nicht. Laßt argentinisches Fleisch herein. Man soll der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit geben, sich dieses billige Fleisch zu beschaffen. (Sehr richtig! links.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt. Außerdem Interpellation wegen der Maul- und Klauenseuche.

Schluß 7¼ Uhr.

Ausland.

Berlin, 26. Okt. **(Drahtb.)** Über die in der Presse vielfach erörterte Aktion der internationalen Truppen in Hankau gibt ein ausführlicher Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders nähere Aufklärung: In der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober brach Feuer in der Nähe der deutschen und englischen Niederlassungen aus. Der chinesische Pöbel benutzte die Gelegenheit, um in die Niederlassungen einzudringen, in der Absicht, zu plündern. Der Einfall wurde zunächst durch das den Polizeidienst versehende deutsch-englische Freiwilligenkorps aufgehalten, zu dessen Unterstützung noch Landungsabteilungen des Kanonenboots „Vaterland", des englischen Kanonenboots „Thistle" und eine Patrouille des amerikanischen Kreuzers „Helena" herbeieilten. Dem schnellen, tatkräftigen Einschreiten der internationalen Truppen gelang es, wie bereits gemeldet wurde, weitere Exzesse des aufgeregten Pöbels zu verhindern und dadurch die Niederlassungen von allen weiteren Vorfällen frei zu halten.

Wien, 26. Okt. **(Drahtb.)** Das Befinden des Kaisers ist andauernd sehr befriedigend. Der Kaiser verbrachte die Nacht in ruhigem Schlaf und erhob sich in früher Morgenstunde sehr frisch und mit guter Laune. Die Bronchien sind vollkommen frei, der Kehlkopf ist gar nicht angegriffen. Der Kaiser ist bei gutem Appetit. Die Hoffnung auf baldige Behebung des Schnupfens ist berechtigt.

Paris, 26. Okt. Die meisten Blätter erörtern in überaus lebhafter Weise die Enthüllungen des Oberingenieurs Massin, der heute vom Kriegsminister vernommen wird. Es scheint nunmehr festzustehen, daß Massin in seinem im Februar 1909 an das Kriegsministerium gerichteten und seither verschwundenem Berichte mehrere Pulver meist für die Sicherheit der Kriegsflotte als gefährlich bezeichnet hatte, und daß die mit der Untersuchung der Libertékatastrophe betraute Kommission gerade diesen Pulversorten die Schuld an der Explosion beimißt . . . Die „Action" sagt: Wenn Massin die Wahrheit sagt, welche Rücksichtnahmen verdienen dann jene politischen und sonstigen Persönlichkeiten, die seinen Bericht unterdrückt und so den Tod von Hunderten von Seeleuten und die Zerstörung der Geschwader möglich gemacht haben . . . Der radikale „Rappel" schreibt, wenn irgendwo etwas faul ist, möge man mit glühendem Eisen darein fahren. Jeder Tag bringt neue Skandale, das zeigt, daß die Fäulnis immer mehr um sich greift . . . „Petit République" schreibt: Wer hat die Enthüllungen Massins totgeschwiegen? Ganz zweifellos die Bureaus des Kriegsministeriums, die einen Kameraden retten wollten; jene Kamarilla, die den jeweiligen Minister umgibt und ihn aus Cliquengeist in Unkenntnis hält, ja, in Irrtum führt. Der Direktor der Pulverfabrik von Moulon-Blanc-Louppe, der von Massin für die Lieferung des manaelhaften Pulvers verantwortlich gemacht wurde, erklärte einem Interviewer, daß Massin, der ein Jesuitenzögling sei, ihn seit Jahren mit erbitterter persönlicher Feindschaft verfolge. . . Dem „Matin" zufolge ist außer dem Berichte Bassins auch ein Bericht des Kontrolleurs Desean verschwunden, der die Versetzung Massins und Louppes beantragt hatte. Marineminister Delcassée, der heute die beiden letztgenannten Oberingenieure vernehmen wird, erteilte telegraphisch den Befehl, daß die Pulvervorräte der Panzerschiffe „Demokratie" und „Ernest Renon", die desselben Ursprunges sind wie die der „Liberté", sofort ausladen zu lassen.

Tripolis, 26. Okt. **(Drahtb.)** Die Nacht vom 24. auf den 25. Oktober verlief ruhig. Gestern morgen bemerkte ein Aeroplan anrückende feindliche Streitkräfte. Die 15 Kilometer von den italienischen Vorposten lagernden Truppen wurden durch den Aufklärungsoffizier auf nicht weniger als 5- bis 6000 Mann geschätzt. In der Oase von Tripolis, 800 Meter von der italienischen Verteidigungslinie entfernt, bemerkte man zahlreiche Bewaffnete, die jedoch nicht angriffen. Die Oase wurde darauf von den italienischen Krupp- und Schiffsgeschützen beschossen. Die im Rücken der italienischen Stellungen befindlichen Oasen wurden von den gefährlichen Elementen, die dort wohnen, gesäubert. Bei den Rekognoszierungen auf dem italienischen linken Flügel wurden über 500 von den Feinden zurückgelassene Leichen gefunden.

Newyork, 26. Okt. **(Drahtb.)** Zu Ehren der Spezialbotschafter Barthold und Wolfram bei der Enthüllung des Steuben-Denkmals in Potsdam, veranstaltete gestern abend ein Komitee angesehener Amerikaner ein Bankett, an dem u. a. der deutsche Generalkonsul Franksen, der Austauschprofessor Dr. Schlick und Professor H. Münsterberg, teilnahmen. In einer Ansprache betonte Barthold das herzliche Entgegenkommen, das der deutsche Kaiser der Sonderbotschaft gegenüber bewiesen habe. Wolfram führte aus, Präsident Taft habe durch die Ernennung zweier in Deutschland geborener Deutsch-Amerikaner zu der Sonderbotschaft dem Deutsch-Amerikanertum Anerkennung zollen wollen.

Philippopel, 26. Okt. Nach einer Meldung aus Saloniki wurde ein Versuch gemacht, den Exsultan Hamid zu befreien. Er schlug jedoch fehl.

Peking, 26. Okt. **(Drahtb.)** Das diplomatische Korps ist zurzeit mit der von den Konsuln in Hankau übersandten Mitteilung des Generals Li beschäftigt, worin erklärt wird, daß die Aufständischen die Munition und andere Kriegsmaterialien, die für die kaiserlichen Truppen bestimmt sind, als Kriegskonterbande betrachten.

Aus den Provinzen.

Stellen für Militär-Anwärter im Bezirk des VII. Armeekorps. Die ausgeschriebenen Stellen sind nur für solche Personen bestimmt, welche den Zivilversorgungsschein besitzen. ● Bünde, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 8 bis 22 Pfg. für die Seite Schreibwerk. ● Düsseldorf, Oberlandesgericht, Kanzleigehilfe, 9 bis 12 Pfg. für die Seite Schreibwerk. ● Hattingen (Ruhr), Amt in Winz (Ruhr), Amt Hattingen Land in Winz (Ruhr), Polizeisergeant, 1300 bis 2050 Mk. Gehalt. ● Hörde i. W., Magistrat, Polizeisergeant der 2. Gehaltsklasse (hauptsächlich Nachtdienst), 1300 bis 1700 Mk. Gehalt. ● Im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Dortmund, Kaiserl. Postanstalt, Briefträger oder Postschaffner, 1100 Mk. Anfangsgehalt. ● Lünen, Bürgermeisteramt, 2 Polizeisergeanten, 1400 bis 2000 Mark Gehalt. ● Münster, Postanstalt im Bezirk Münster, Postschaffner oder Briefträger, 1100 Mk. Gehalt. ● Petershagen (Weser), Provinzialverwaltung, Schulwärter der Provinzial-Taubstummenanstalt, 750 Mk. Jahreslohn. ● Recklinghausen, Amt, Verwaltungsassistent 1. Klasse, 1600 Mk. Grundgehalt. ● Werl, Zentralgefängnis, Gefangenaufseher, 1200 bis 1700 Mk. Gehalt.

+ **Dortmund**, 26. Okt. **(Eig. Drahtb.)** In der Kolonie Viktoria bei Lünen im Landkreise Dortmund bedrohte in der vergangenen Nacht der Bergmann August Klenner seine Haushälterin mit Erschießen und Erstechen. Als er sein Mobiliar kurz und klein schlug, kamen zwei Polizeibeamte hinzu, über die Kl. mit einer Eisenstange herfiel. Er schlug einen Beamten sofort nieder. Als dieser wieder zu sich kam, sah er, wie Kl. den anderen gleichfalls schwer verletzten Schutzmann niedergeworfen hatte und zu erwürgen versuchte. Der Beamte zog hierauf seinen Revolver und tötete Kl. durch einen Schuß in die Brust.

* **Aachen**, 26. Okt. **(Drahtb.)** Durch die plötzliche Erkrankung des Professors Schwickerath, des Dirigenten des Städtischen Gesangvereins, mußte die geplante fünftägige Konzertreise des Vereins nach Berlin in letzter Stunde abgesagt werden. Dieser Ausgang der unter Aufwendung von großer Arbeit und viel Zeit inszenierten Reise berührt die Mitglieder überaus schmerzlich.

Vermischtes.

* **Horrem**, 26. Okt. **(Drahtb.)** Heute vormittag wurde der Bahnmeister Stenger bei einer Streckenrevision von einem Schnellzuge überfahren und getötet.

* **München**, 26. Okt. **(Drahtb.)** Infolge falscher Weichenstellung stieß heute früh um 3 Uhr am Bahnhof Lindau der einfahrende D-Zug 126 auf den ausfahrenden D-Zug 125 seitlich auf. Von dem D-Zuge 126 entgleisten die Lokomotive und der Postwagen, von dem anderen ein Schlafwagen und ein Personenwagen. Personen wurden nicht verletzt. Die Züge erlitten je eine Stunde Verspätung. Der Verkehr war sonst nicht gestört.

* **Wien**, 25. Okt. Beim Dorfe Robetz bei Göding fand man auf der Landstraße einen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichnam eines etwa 30jährigen Mannes. Der Polizeihund eines dortigen Gendarmeriepostens nahm die Spur auf, lief auf dem Marktplatze von Göding auf eine wandernde Komödiantentruppe zu und sprang an zwei Männern empor. Beide wurden verhaftet. Man fand bei ihnen blutige Wäsche, ein blutiges Beil und ein Riemenstück, das zu dem Riemen paßte, den der Ermordete getragen hatte.

* **London**, 26. Okt. Gestern abend brach im Südosten Londons im Kaufhaus Walworth Feuer aus, dem die Frau und drei Kinder des Besitzers zum Opfer fielen. Der Besitzer selbst wurde mit schweren Brandwunden gerettet.

* CK. **Ein Mark Twain-Denkmal.** In Hannibal in Missouri wird binnen kurzem ein Denkmal für Mark Twain vom Staate Missouri errichtet werden. Der Platz, der von der Kommission gewählt worden ist, liegt im Riverview-Park; die Kosten betragen 10 000 Dollar. Das Monument wird im Angesicht des Mississippi stehen, dem der Dichter so prächtige Schilderungen gewidmet.

Luftschiffahrt.

♂ **Eine Reihe von Flieger-Unfällen** hat sich in Amerika und Frankreich ereignet. Bei dem Kriegsflugzeug-Wettbewerb des französischen Kriegsministeriums erlitt der Flieger Dubreuille einen Unfall, der glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Der Flieger wurde gerade zu der Zeit, als er zu landen beabsichtigte, von einem Wirbelwinde erfaßt und umgeworfen. Da der Flieger einen Schutzhelm benutzte, wurde der Sturz so weit abgeschwächt, daß keine ernsten Verletzungen eintraten. — Zwei weitere Unfälle betrafen die französischen Offiziersflieger Boucher und Jaillet, die zusammen mit fünf anderen Flugoffizieren unter Führung des Hauptmanns Felix von Etampes nach Versailles geflogen waren und nach Etampes zurückkehren wollten. Bei der Landung stürzten beide Flieger, ohne indes ernste Verletzungen zu erleiden. Schlimmer erging es dem Flieger Gilbert, der bei einem Sturze bewußtlos unter seiner Flugmaschine liegen blieb und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Auch Orville Wright hat in Amerika bei den Versuchen mit seinem neuen Gleitflieger wieder einen Unfall erlitten, bei dem er wie durch ein Wunder unverletzt blieb. Orville Wright war mit einer Maschine aufgeflogen, die mit einem neuen Wrightschen Stabilisator ausgestattet war. Der Apparat, der anscheinend nicht zur Zufriedenheit funktionierte, stürzte nach kurzem Fluge ab und wurde schwer beschädigt. Orville Wright konnte sich, bevor die alsbald nach der Unfallstelle strömenden Freunde eingetroffen waren, ohne Verletzungen unter den Trümmern des Apparates hervorarbeiten.

Berlin, 26. Okt. Die formelle Abnahme des „L. Z. 9" ist noch nicht erfolgt. Da die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin auf die bedingungslose Abnahme des Schiffes Wert legt, und eine Abnahmebedingung wegen Nebels auf der 20-Stundenfahrt nicht vorgeführt werden konnte, findet in den nächsten Tagen noch eine Fahrt statt, an der zwei Offiziere der Abnahmekommission teilnehmen. Es handelt sich um eine Höhenfahrt, welche in 1200 Meter Höhe 8 Stunden dauern soll.

Newyork, 26. Okt. **(Drahtb.)** Der amerikanische Aeroklub gibt die offizielle Wegstrecke der bisherigen internationalen Ballonwettfahrt um den Gordon-Bennett-Preis bekannt: Gericke 471, Lahm 408 und Bogt 350 Meilen. Der Siegespreis wird am 5. November nach Berlin abgeschickt.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht.

≙ **Münster**, 26. Okt.

Am Donnerstag stand der Arbeiter Johann Konowalczyk aus Holtwick unter der Anklage des Raubes vor den Geschworenen. Der schon mehrmals vorbestrafte Angeklagte soll am 17. Juni 1911 den Arbeiter Ignatz Komikai auf der Chaussee Haltern-Lavesum zusammen mit einem andern polnischen Arbeiter überfallen und ihn um 18 Mark beraubt haben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Raubes unter mildernden Umständen schuldig. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung tragen wir nach.

Berlin, 25. Okt. Ein großer Betrugsprozeß, zu welchem 226 Zeugen geladen sind, begann am 19. ds. vor der Strafkammer des Landgerichts I. Angeklagt wegen fortgesetzten, vollendeten und versuchten Betruges, versuchter Bestechung und Wuchers ist der erst 23jährige Schneidergeselle und Direktor einer Darlehnsbank Otto Klonus. Wegen Beihilfe sind ferner der Schlosser und Recherchеur Karl Geppert, der Recherchеur Johannes Max Buchholz aus Rummelsburg und der Auskunfteiinhaber Otto Schaarschmidt angeklagt. Das der Anklage zugrunde liegende Material bietet recht interessante Einblicke in die Geschäftspraktiken gewisser Geldvermittler und der mit diesen in Verbindung stehenden kleineren Auskunftsbüros. Der 23jährige Angeklagte Klonus betrieb bis zum Jahre 1907 das Schneiderhandwerk. Eines Tages hängte der damals 18jährige Schneiderlehrling Schere und Elle an den Nagel, da er sich zu etwas Höherem geboren glaubte und wurde „Bankdirektor". Er mietete von einer Witwe Sucrow in der Landsbergerstraße 42 für 70 Mark zwei kleine Zimmer, denen er die Namen „Empfangszimmer" und „Privatkontor" gab und nannte dann das ganze Darlehnsbank. Er erließ in mehreren Zeitungen Inserate folgenden Inhalts: Privatdarlehen an jedermann, sofortige Auszahlung, auch außerhalb. Auf diese Inserate hin meldeten sich aus allen Gegenden geldbedürftige Leute. Wie die Anklage behauptet, soll der Angeklagte in der Mehrzahl der Fälle gar nicht in der Lage gewesen sein, überhaupt Darlehen zu beschaffen, sondern es nur auf die Zahlung der Kostenvorschüsse für die einzuholenden Auskünfte abgesehen haben. Wie die Anklage weiter behauptet, soll Klonus diese Auskünfte, die stets schlecht lauteten, nicht von bewährten Auskunfteien, sondern von kleinen Winkel-Auskunftsbüros bezogen haben, deren Inhaber, wie behauptet wird, mit ihm unter einer Decke steckten und instruiert waren, nur ungünstige Auskünfte über die Darlehnssucher zu erstatten, damit er die Gesuche ablehnen konnte. Für die Auskünfte soll Klonus bis zu 6 Mark gefordert haben, während er an die Mitangeklagten nur 1,10 bis 1,40 Mark zahlte und die Differenz als mühelosen Verdienst in die Tasche steckte. Die Anklage wirft dem Angeklagten Buchholz, dessen Ehefrau Inhaberin der Auskunftei „Columbia" ist, und Schaarschmidt, der Inhaber der „Weltauskunftei Union" ist, vor, von dem betrügerischen Vorgehen des Klonus Kenntnis gehabt und ihm durch die Lieferung der falschen ungünstigen Auskünfte Beihilfe geleistet zu haben. Außerdem wird dem Angeklagten Klonus noch ein Fall von Wucher zur Last gelegt. Einer Waschfrau T., die sich in Not befand, gab K. ein Darlehn von 30 Mark, für das sie einen in 2 Wochen fälligen Wechsel über 45 Mark ausstellen mußte. Für ein weiteres Darlehn von 60 Mark mußte sie nach 14 Tagen 95 Mark zurückzahlen. Schließlich soll Klonus dem Kriminalkommissar Dr. Textor gegenüber geäußert haben, es käme ihm auf 100 bis 200 Mark nicht an, wenn eine Haussuchung nicht vorgenommen würde. Hierin erblickt die Anklage einen Bestechungsversuch. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld. Der Prozeß dauerte 4 Tage. Verurteilt wurden Otto Klonus zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Karl Geppert zu 6 Monaten Gefängnis, der Inhaber der Auskunftei „Columbia", Max Buchholz aus Rummelsburg, zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Der Mitangeklagte Auskunftei-Inhaber Otto Schaarschmidt wurde freigesprochen, und seine Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Thorn, 26. Okt. Vor dem Kriegsgericht der 35. Division in Thorn kam gestern ein Prozeß wegen umfangreicher Durchstechereien in der Küchenverwaltung des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 61 zur Verhandlung. Angeklagt sind ein Unterzahlmeister, sieben Sergeanten, ein Unteroffizier und fünf Musketiere. Zum Teil sind die Angeklagten aus dem Militärdienst bereits entlassen. Zur Verhandlung, die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, sind gegen 50 Zeugen geladen.

Handel und Industrie.

Viehmärkte

× **Bureaueinfurt**, 26. Okt. (Viehmarkt.) Arbeitspferde 1. Q., angetr. 18 Stück, Preis 650—850 Mk. 2. Q., angetr. 56 Stück Preis 330—500 Mk., Arbeitspferde, junge, angetr. 34 Stück Preis 350—600 Mk., ½jährige Füllen, angetr. 3 Stück. Preis 200—250 Mark, Bullen, angetrieben 14 Stück, Preis 22—86 Mk. die 100 Pfd. Lebendgewicht. Kälber 1. Q. kosteten 58 Mk., 2. Q. 45 Mk die 100 Pfd Lebendgewicht. Milchgebende Kühe, 1. Qualit., angetr. 22 Stück, Preis 330—480 Mk., do. 2. Q., angetr. 48 Stück Preis 200—270 Mark. Tragende Rinder, 1. Q., angetr. 40 Stück, Preis 225—280 Mark, do. 2. Q., angetr. 16 Stück, Preis 120—180 Mk. Tragende Schweine, angetr. 20 Stück, Preis 70—100 Mark. Faselschweine (½jährige), angetr. 5 Stück, Preis 50—55 Mk., do. (½jährige) angetr. 75 Stück, Preis 20 bis 25 Mk. Ferkel, 5—8 Wochen alt, angetr. 1330 Stück, Preis 0,70—1,00 Mk. die Alterdw. Fette Schweine 1. Qual. 43 Mark für 100 Pfd. Lebendgewicht, do. 2. Qual. 40 Mark für 100 Pfd. Lebendgewicht. Fette Schafe, angetr. 0 Stück. Preis 00—00 Mark. Es waren im ganzen angetrieben 111 Pferde, 140 Stück Rindvieh, 0 Schafe, 1430 Schweine und Ferkel. — Antrieb: gut. Handel: lebhaft. Markt: fast geräumt. — Der nächste Markt findet am 16 November statt. — Kappus wurden 25 Köpfe für 8 Mk. verabreicht.

× **Fusion Hoesch-Maschinenfabrik Deutschland.** Dortmund, 26. Okt. Die heutige Generalversammlung der Maschinenfabrik Deutschland genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Antrag der Verwaltung, auf Verschmelzung mit dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund. Nach dem bekannten Verschmelzungsvertrage geht die Maschinenfabrik Deutschland mit Wirkung vom 1. 7. 1911 ab auf das Eisen- und Stahlwerk Hoesch über. Die Aktionäre von Deutschland erhalten für je 4500 Mark ihrer Aktien mit Dividendenschein vom 1. 7. 1911 je 3000 Mark neue Aktien des Eisen- und Stahlwerks Hoesch ebenfalls mit Dividendenberechtigung vom 1. 7. 1911. Zur Begründung der Verschmelzung wurde von der Verwaltung zunächst darauf hingewiesen, daß es dem Aufsichtsrat nicht leicht geworden sei, vorzuschlagen, die Selbständigkeit des Unternehmens aufzugeben. Dank der vorsichtigen Finanzpolitik habe die Gesellschaft immer so gestanden, daß sie auch in schlechten Zeiten nicht auf fremde Hilfe angewiesen war, während sie in guten Zeiten recht befriedigende Dividenden verteilen konnten. Es habe also an sich kein Grund vorgelegen, aus der jetzigen Lage herauszugehen, da gerade in letzter Zeit der Auftragsbestand größer geworden sei, un ddie Verwaltung glaube, daß eine bessere Zeit anbreche. Das habe die Verwaltung veranlaßt, dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch zu erklären, daß, falls die Maschinenfab

Gratis 1 Puddingform mit lachendem Gesicht

für 150 Prämienbons des HANSA-Puddingpulvers, HANSA-Backpulvers, HANSA-Vanillinzuckers etc. Höchst originell. Große Ueberraschung für jeden Tisch. Man verlange deshalb nur „echt HANSA mit Prämienschein". Ueberall erhältlich.
Nährmittelfabrik HANSA, Hamburg 6.

Zur Gesellschafts-Saison

empfehle mich zur Lieferung von **Dejeuners, Diners, Soupers, Büfetts,** sowie einzelner **kalter und warmer Schüsseln.**
Übernahme von **Festlichkeiten** jeder Art in und außerhalb der Stadt. a*
Conrad Ridder, Traiteur,
Wilmergasse 5—6. Telephon 1353.

Restaurant Stienen

neuer Inh. Theo Herx (Traiteur).

Empfehle meine **Säle** bei Abhaltung aller Festlichkeiten. a*

Anerkannt { gute Küche, gute Weine, gute Biere.

Telephon 517.

Modernes Etagen-Geschäft

Wolff & Co.

Salzstr. 37, I. Etage

Die heute ausgelegten Waren bieten besonders günstige Kaufgelegenheit.

Ein besonders vorteilhafter Posten
reinwollener, 150 breiter
Buxkin-Reste
in Längen 1—4 Meter, für gute Herren-Anzüge, Paletots, Ulster und Hosen sonstiger Preis bis 12 Mk. p. Mtr. zum Aussuchen jedes Meter **4.50**

Ein großer Posten **Flauschstoffe** sehr eleganten, prachtvollen Qualitäten, mit angewebtem Futter, zum Aussuchen Meter **4.90**

Kammgarn-Cheviot
ein Lager von 10 000 Meter, in allen Breiten,
Serie I blau Cheviot, 108/110 breit, reine Welle . . Meter **0.80**
Serie II blau Cheviot, 130 breit, reine Wolle . . Meter **1.35**
Serie III blau Cheviot, 140 breit, reine Wolle . . Meter **1.95**

Neu eingetroffen:
Ein großer Posten **Kostümstoffe** engl. Geschmack, nur 130 breit, teils mit angewebtem Futter, zum Aussuchen Meter **1.95**

ca. 300 verschied. Muster nur diesjährige neue
Blusenstoffe in reiner Wolle, mit u. ohne Bordüren zum Aussuchen Meter **1.00**

Schwarzer **Schürzen-Alpacca** 140 breit, gute Ware Meter **1.25**

Neue Sendung
Mäntel-Sammet Velour du Nord, 70 breit, Meter **4.90**
110 breiter, **prachtvoller Samt** Meter **11.50**

Gelegenheitsposten
prima schwarze und farbige
Velvets für Blusen u. Kleider sehr solide Qualität, Meter nur **1.75**
Manchester ca. 70 breit, in braun, blau, gute Ware, für Anzüge, Hosen, Mäntel etc. . . Meter **1.00**

Außergewöhnlich billiges Angebot.
Tricotstoff 140 breit, in blau und grau, unzerreißbare Qualität, für Knaben-Anzüge . Meter **4.50**
Capes-Stoff 140 breit, blau grau, grün, in schöner, weicher Ware Meter **3.25**

Einmaliges Angebot.
300 Meter **uni Kleiderstoffe** ca. 110 breit, blau, braun, grün, nur reine Wolle . Meter **1.00**

Kartoffeln

heute angekommen, a. Stadthafen, prima Ware zum Einkellern, à Zentner 2,90 Mark.
Schiffer Wiegers.

Gebr. Pianino

gegen bar zu kaufen ges. Offerten mit Preis unt. M G 652 an das Central-Zeitungs-Bureau.



Am Samstag, d. 28. d. M., nachmitt. 2 Uhr anfangend, werden beim Wirt Herbring, Warendorferstraße 2 fette Schweine ausgehauen, à **Pfd. 65 und 70 Pfg.**

Größeres Quantum hies.
»» Kartoffeln, ««
rote Rauhschalen und Magnum-bonum, abzugeben. *
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Prima neues
» Sauerkraut, «
à Pfund 20 Pfg. im Bahnfäss. von 30 Pfund aufwärts.
S. de Beer, Emden,

Lehrerin mit höh. Examen und Abitur, erteilt Englisch, Französisch, Latein und Mathematik. Offerten unter **K L 432** an die Geschäftsstelle.

Möbel-Verkauf.
Wegen Auflösung d. Haushalts sind zu verk.: 2 zweischl. Bettl. m. Matr., 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, Salonspiegel, Küchenreinricht. usw. Staufenstr. 1, II. Besicht. v. 12¼—1¼, abd. v. 7¼ Uhr ab.

Hohe Belohnung dem ehrl. Finder d. Portemonnaies m. 26 Mark. Inhalt. Verloren v. Restaurant z. Kiepenkerl über Bogenstraße, Salzstraße zum Westfälischen Hof. Abzugeben Fundbureau.

Verloren
ein goldenes Armband in d. Nähe des Schützenhofes, gen. Belohnung abzugeben
Erphofstraße Nr. 26.

»» Schirm ««
am Samstag in e. Droschke v. Bahnhof sch. gelass. Geg. Bel. abz. Raesfeldstr. 17, II.

Student (Neuphil.) sucht m. Kommil. in Verbindung zu treten, der zu Nachmittagsspaziergängen Lust hätte. Off. u. **3 3 422** an die Geschäftsst.

Zu kaufen gesucht:
Ladenreale, Theken,
sowie eines
Petroleum-Ofen.
Off. u. **W W 421** an d. Gesch.

Im Hammerviertel sind mir Dienstag nachmittag
Paletot, Hut und Stock
abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeben Südstraße Nr. 73, parterre.

Billiges Haus
zu kaufen gesucht mit kleinem Garten, wenn auch etwas außerhalb der Stadt. Off. unt. **E F 427** an die Geschäftsst.

Getragene, gut erhaltene Kleidung (Paletot, Mädchenkleidung) zu verkaufen.
Wo, sage die Geschäftsstelle dieses Blattes.

»» Gut und billig ««
kauft man bei
Münz, Pferdegasse 15, erst. Haus von der Rothenburg. **Große Auswahl in Herren-Anzüge, einzelne Joppen, Hosen** sowie **Schuhwaren.**

Kaufe jeden Posten
neue **Herren-Konfektion** und **Schuhwaren** geg. sofort. Kasse.
Scheier, Mauritzstr. 4. *

Hannov. Wallach,
schwarz, 6½jähr., 1,72 groß, edel u. fehlerfrei, sehr ruhig, autofischer, kompl. geritten u. gefahren, a. Privath zu verkaufen, evtl. mit tadell. Dogcart. Angebote u. **G G 3292** an die Geschäftsstelle. *

Für Gärtner!
2000—3000 Weihnachtsbäume in unmittelbarer Nähe Münsters zu verkaufen. *
Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Fast neues Neckarsulmer **Pfeil-Fahrrad** für 65 Mark z. verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Guterhalt. **Singer-Familien-Nähmaschine** für 20 Mk. und 1 gebr. **Herrenrad** f. 15 Mk. zu verkauf. Näh. Gesch.

Cand. phil. erteilt gründlichen **Unterricht** in Gymnasialfächern. *
Blumenstraße Nr. 1, III. Et.

Wer leiht einem strebsam. Geschäftsmann **500 Mark** geg. doppelte Sicherheit u. pünktliche Rückzahlung. Off. unt. **L M 433** an die Geschäftsst.

Mittagstisch,
gut und bürgerlich, finden einige bessere Herren.
Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Gr., 1 Jahr gebrauchte
Strickmaschine
v. Seyfert u. Donner, Chemnitz, gibt billig ab
Dellmann, Altstätte.

Mossesches Reichs-Adreßbuch, Jahrgang 1911, billig zu verkaufen.
Burchardstr. Nr. 7, Kontor.

Klavierstimmungen und Reparaturen
gut und billig. **H. Müller,** Techniker für Pianofortebau, Paulstr. 7. Fernspr. 820. *

Preißelbeeren,

— heute **letzte Sendung** — (à Pfd. 45 Pfg.) eingetroffen, feinste rollende Frucht.
Versand nach auswärts Nachnahme.
Franz Reinke.
Jüdefelderstraße Nr. 41.
— Fernruf 387. —

» Dicke schwere Eier, «
Stück 8 Pfg., 100 St. 7,75 Mk.
bei
Franz Reinke.

Herren-Fahrrad, neu,
Damen-Fahrrad, wenig gef., beide Freilauf, Garantiesch. Neupr. 270 Mk., für 135 Mk. Ang. u. **S S 419** an d. Gesch.



Wie häßlich u. falsch
wirken verblichene und schlecht passende Zöpfe, Toupets, Locken etc. Wollen Sie sich vor jedem Nachteil schützen, verlangen Sie meine neuen **Haarersatzteile**
Marke:
„Frauenlob"
(mit Garantieschein).
Bernh. Bellers,
erstes Spezialgeschäft für a*
Damenhaarmoden,
Salzstraße, im Hause der Adler-Apotheke.

Prima **Rotkohl**
à Zentner 6½ Mark inkl. Verpackung geg. Nachn. Bahnfracht einige Pfennige pro Pfund.
S. de Beer, Emden.
Waagerstraße Billigst

Zeit ist Geld!

das beweist am besten eine
zuverlässige Uhr.
Billige Ausnahmepreise stellen meine **Gelegenheitskäufe** in akkurat gehenden Uhren, neu und gebraucht, dar. Jede Uhr unter langjähriger Garantie und wird der Ganz meiner Uhren täglich sorgfältig kontrolliert. **Herren- und Damen-Uhrketten,** sowie sämtliche **Schmucksachen** in **Gold** und **Silber besonders billig.**
Carl Rütter sen.
17/19 Krummertimpen 17/19.

---

20 Pf. pro Woche!
Für obigen Betrag liefert 8 Zeitschriften im Lesezirkel
E. Obertüschen's Buchhandl.,
Ludgeristraße Nr. 36.
Verzeichnis umsonst. *

Platinabfälle
kauft p. Gr. Mk. 4,50 **Th. Platte,** Juwel., **Detmold** i. L. Kasse postwendend. *



Schauderbar!
immer die schlechten Kopien! Lassen Sie sofort die **Express-**Kopier-Maschine durch
M. Löwenstein,
Münster i. W., vorführen. a*
Prosp. Abbild. Preis a Anfrage.

Ratten.

Meine Rattenfänger wirken unter Garantie und sind als bestes Mittel bekannt. (Fischkuchen.) Karton 1 Mk. Versand und Alleinverkauf:
Carl Francke, *
Kronen-Drog., Frauenstr. 1.

Ventilatoren
für Küchen, Zimmer und Geschäftsräume. a*
Gillen, Königstraße 58.

Hochfeines Sauerkraut,
20 Mark pro Zentner,
25 Pfg. pro Pfund,
ferner: Ia. **Schnittbohnen, 35 Pfg. pro Pfund,**
offeriert
F. Stroband, Münster,
Hörster- u. Sonnenstr.-Ecke.
Telephon Nr. 2. *

Rhein.-Westf. Frauen-Verband,
Ortsgruppe Münster i. W.
Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Unentgeltl. Ratschläge für Frauen und Mädchen aller Stände betr. Berufswahl und Ausbildungsmöglichkeiten.
Stellenvermittlung f. Aushilfspersonal.
Sprechstunden jeden Donnerstag von 3—5 Uhr.
Verkehrsbureau neben dem Rathause, Prinzipalmarkt.
Schriftliche Anfragen unter obiger Adresse. *

Die bekannten Produkte der SANA-Gesellschaft m. b. H., Cleve

Sanella-Tomor

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

Alleiniger mit Mandelmilch hergestellter Butter-Ersatz, bezitzt alle Eigenschaften und Vorzüge von Naturbutter und ist besonders auch geeignet zum Brotaufstrich

wurden auf der vom 30. September bis 11. Oktober d. J. stattgefundenen Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. mit höchster Auszeichnung, dem

grossen Preis

prämiert. b*



Kaufmännisches Lehr-Institut

für
Damen und Herren.
Praktischer und theoretischer Unterricht in sämtlichen Handelsfächern bis zur endgültigen Ausbildung.

Schönschreiben	**Buchführung**
Rundschrift	**Wechsellehre**
Maschinenschreiben	**Handelskorrespondenz**
Stenographie	**Kleine Kontorwissenschaften.**
Rechnen	

Getrennter Einzelunterricht für Damen und Herren jeden Alters.
Eintritt jederzeit. Erfolg gewährleistet.
Man verlange Prospekte.
Kurt Liebezeit,
Fernruf 1196. **Eisenbahnstraße 7.** Fernruf 1196.

Grabkränze für Allerseelen

von der billigsten bis zu der elegantesten Ausführung.
Für Grabbepflanzungen:
Erika ■ Astern ■ Efeu
empfiehlt
Hermann Mühlenhöver,
Gärtnerei, Blumengeschäft
Kanalstraße 67. Telephon 1600. **Ludgeristr. 10.**



Th. Vogel,
Bogenstr. 17. Fernruf 767.
Einzigstes Spezial-Geschäft am Platze für
Waagen, Gewichte, Maße,
den neuesten Eichvorschriften entsprechend,
Schaufenster-Gestelle,
Kristallglasaufsätze für Ladentische, Laden- und Verkaufs-Bedarfsartikel jeder Art. l*

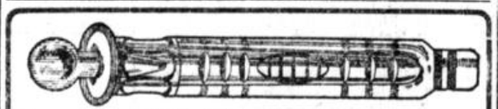
Unterzeuge

lang bewährte Qualitäten, in allen Größen u. Weiten, empfiehlt **billigst**
H. Dütting
Alter Fischmarkt
(Ecke Bült). b*

Erste deutsche Automobil-Fabrik sucht tüchtige solvente Platzvertreter.
Angebote unter **K U 6095** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Bauen Sie nicht

ohne gelesen zu haben:
Schröder, Praktisches Handbuch für Kauf, Bebauung, Beleihung, Vermietung rc. von Grundstücken. M. 2.50.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom **Verlag**
G. W. Visarius, Münster i. W.,
Hammerstraße 45. 13c



(3 Mark-Flacon, Originalgröße.)
Garantiert echt und rein!
Kennen Sie **Keskaris Rosenöl?** Bekannt als d. hochf. u. ergiebigste Parf. d. Welt. In Flac. à M. 3.—, 6.—, 10.— u. 20.— dir. geg. Nachn. od. Voreinf. d. Betrages. Rücksendung gestattet. 3 Mark-Flacon davon ausgeschlossen. Verlangen Sie Prospekt umsonst. w*
G. Keskari, Leipzig.

Zum Besten des **Evang. Frauenvereins** sollen in der **Aula der Universität** auch in diesem Winter

5 wissenschaftliche Vorträge

stattfinden und zwar:
Am 2. November Generalsuperintendent **D. Kaftan,** Kiel:
Was ist Christentum?
Am 17. November Superintendent **D. Nelle,** Hamm:
Volkslied und Kirchenlied.
Am 4. Dez. Universitätsprofessor Dr. **Krückmann:**
Welt des Scheins im Recht.
Am 15. Jan. Universitätsprofessor **Dr. Rosemann:**
Die Leistungen unseres Nervensystems.
Am 5. Februar Konsistorialrat **Culemann:**
Moderner Mensch sein und beten: verträgt sich das?

Die Abonnementskarte für alle 5 Vorträge kostet 4 Mark, die Beikarte für jedes weitere Familienglied 2 Mark, die Karte für den einzelnen Vortrag 1 Mark, für Studierende und Schüler die Hälfte.

Zu haben sind die Karten in den Musikalienhandlungen von **Bisping, Kneer** und in der **Obertüschen'schen Buchhandlung** (Ad. Schultze), sowie an der Kasse.

Im Hinweis auf den guten Zweck bittet um zahlreiche Beteiligung

Der Vorstand des Evang. Frauenvereins.

Zur weiteren Ausdehnung meines Großhandels in

Zigarren, Zigaretten und Tabaken

habe
Josefskirchplatz Nr. 1
ein besonderes

Engroslager

in diesen Fabrikaten eingerichtet. — Meine Engrospreise sind äußerst niedrig; insbesondere werden **Zigaretten** je nach der Menge zu den dafür seitens des Verbandes der Fabrikanten von Markenartikeln festgesetzten **Mindestverkaufspreisen** abgegeben.

Kleineren **Zigarren-Händlern** und anderen **Wiederverkäufern** biete hierdurch Gelegenheit, **je nach dem zeitweiligen Bedarf billigst** einzukaufen.

Bestellungen für betr. Waren zu Engrospreisen werden in meinen Detailgeschäften:
Hammerstrasse 63,
Drubbel 20 (Ecke Lamberti)
und Wolbeckerstrasse 3
entgegengenommen.
~ Telephon Nr. 1698. ~
Beim Versand nach auswärts franko gegen Nachnahme.

Wilhelm Fincke

Zigarren-Import und Versandhaus.

„Kalasiris"



D. R. P. Patente aller Kulturstaaten.
Hygienischer Corsetersatz
zugleich unelastische, um die Hüfte festsitzende Leibbinde. Ueberall der normalen Körperform sich anschmiegend, ohne Einschnürung der Taille. Macht hochelegante, der neuesten Mode entsprechende schlanke Figur.
Gibt Leib und Rücken vorzüglichen Halt.
Von zahlreichen ärztlichen Autoritäten als beste Leibbinde für Kranke aller Art anerkannt, weil undehnbar und unverrückbar festsitzend.
Illustrierte Broschüre und Prospekte kostenlos.
Alleinverkauf für Münster:
Westfälische Corset-Manufaktur
Helene Davids & Co.,
Telephon 1391. Salzstrasse 16.



In seinem unerforschlichen Ratschlusse hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern morgen gegen 2 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, einzige Schwester und liebe Nichte

Anna Cluesmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb nach langer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 18. Jahre ihres Lebens.
Ihre liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen, namentlich der Priester am Altare inständigst empfohlen.
Münster, Werne (Bez. Münster), Dorsten, Rozel, Steyl, den 27. Oktober 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Caspar Cluesmann, Bäckermeister, und Frau Elisabeth geb. Kramer.
Bernhard Cluesmann.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Aegidiistraße 55, aus; das Seelenamt am Montag, den 30. d. Mts., morgens 9 Uhr, in der Aegidii-Pfarrkirche.

Zurückgekehrt!

Dr. Decking, Augenarzt,
Stadtlohn. *

Gewissenhaften und energischen Nachhülfeunterricht in **sämtlichen** Gymnasialfächern erteilt **erfahrener,** bestens empfohlener Philologe. Derselbe übernimmt Vorbereitungen für das
einj.-freiwillige
und **Abiturientenexamen.**
— **Französische Conversation.** — **Silentium.**
Off. unt. Z M 1005 an die Geschäftsstelle d. Bl. a*

Haltbare
Neuvergoldungen
alter Goldrahmen rc.
billigst in der Vergolderei
Jos. Kraus,
Münster i. W., Frauenstr. 13/14.
Telephon 464. a*

Stud. phil. erteilt
gründliche Nachhülfe.
Off. u. **G H 429** an die Gesch.

Akademie für Damen-Bekleidung.

Beginn des nächsten Kursus **Freitag, den 3. Nov.,** Gründlicher Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden moderner praktisch. Damen-Schneiderei.
Frau v. Ranken,
Bahnhofstraße 60.

Kath. Arbeiter-Verein
(Münster-Ost).
Theater-Aufführung
im Vereinshaus Schillerstr.
Unwiderruflich letzte Aufführung
Sonntag, den 29. Okt. 1911:
Feurige Kohlen.
Schauspiel in fünf Aufzügen von P. Maurus Carnot.

Eintrittspreis: Numerierter Platz 1,— Mk., 2. Platz 0,50 Mk. *

Kassenöffnung **6** Uhr.
Anfang **7** Uhr.

Karten sind zu haben bei:
B. Beckhoff, Bahnhofstr.
Sünnecke, Schillerstr., Frauenstraße.
Buschlötter, Gallitzinstr.
Rohr, Wolbeckerstr., Mauritzsteinpfad.
Konsum-Verein „Eintracht", Warendorferstr. 8, u. beim
Kastellan, Schillerstr. 46.
Central-Zeitungs-Bureau, Ludgeristraße 88.
Der Vorstand.



Samstag, den 28. Okt. 1911, abends 8½ Uhr
Monats-Versammlung
im Restaurant **Bischof,** Hammerstraße.
1. Bericht über die Junggeflügel-Ausstellung in Hannover,
2. Annahme von Anmeldungen für die Ausstellung,
3. Aufnahme neuer Mitglieder,
4. Verschiedenes,
5. Verlosung v. Geflügel.

Der Bedarf an Verlosungstieren ist gedeckt.
Der Vorstand.

Zivilanwärter-Kartell Münster.
Sonnabend, den 28. d. M., abends 8½ Uhr:
Versammlung
im Restaurant **Stienen.**

Centralhof
Heute, Freitag, den 27. Okt: Beginn der
Körber's Spezialitäten-Vorstellungen.
Anfang d. Konzertes 8 Uhr, der Vorstellung 8½ Uhr.
Vornehmes dezentes Programm.

Stadt-Theater.
Freitag, den 27. Oktober, 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung
Kleine Preise.
— **Der Freischütz.** —
Romantische Oper von Weber.
Sonnabend, d. 28. Okt., 8 Uhr:
Wohltäter der Menschheit.
Schauspiel von Philippi.
Gewöhnliche Preise.

Statt Karten.

Meine Verlobung
mit Fräulein **Agnes Orlob,** Tochter des verstorbenen Fabrikanten August Orlob II und seiner Frau Gemahlin Margaretha geb. Fuhlrott in Leinefelde i. Thüringen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen
August Herdering,
Dentist, Borghorst.